

Die ersten Gratulanten:

Die engsten Mitarbeiter des Führers

Berlin, 20. April. Als erste Gratulanten dem Führer traditionsgemäß mit dem Gloden Schlag 12 Uhr nachts an seinem Geburtstag die Mitglieder seines persönlichen Stabes und seine engsten Mitarbeiter, und zwar die persönlichen und militärischen Adjutanten des Führers, der Reichspresschef, der Chef der Kanzlei des Führers, der Kommandeur der SS-Verbandsartie „Adolf Hitler“, der Stabsleiter des Stellvertreters des Führers, der Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt, der Reichsbildberichterstatler, die Begleitärzte des Stabes, der Flugkapitän des Führers mit den Flugzeugbesatzungen, ferner alle übrigen Angehörigen der persönlichen Adjutantur, unter ihnen die Sekretärinnen des Führers, die Führer des Begleitkommandos, die Fahrer des Führers, der Hausintendant des Führers und der diensttuende Wachhabende.

Die Glückwünsche der Berliner

Berlin, 20. April. Viele Zehntausende von Berlinern hatten es nicht über sich bringen können, den Wilhelmplatz zu verlassen, ehe sie dem Führer in der ersten Stunde des 20. April ihre Glückwünsche dargebracht hatten. In den Minuten vor Mitternacht tönten wieder der Bewegung über den weiten Platz, und immer wieder hallte der wohlbelante Ruf: „Wir wollen unseren Führer sehen!“

Londoner Morgenpresse sichtlich beeindruckt

Enge Verbundenheit zwischen Führer und Volk erregt höchste Bewunderung

Eigene Punkmeldung
London, 20. April. Den begeisterten Kundgebungen der Berliner Bevölkerung, die bereits am Mittwoch den 20. Geburtstag des Führers einleiteten, kann sich auch die Londoner Morgenpresse nicht verschließen. Die spontanen Ovationen, die Adolf Hitler auf den Straßen der Hauptstadt entgegengebracht wurden, das glanzvolle frohe Bild, das überall herrschte und alle die Vorbereitungen, die den Tag des Führers zu einem Triumph festzuhalten werden, kommen in den Berliner Berichten der Blätter zum Ausdruck. Die Geburtstagstede des Reichsministers Dr. Goebbels wird als Auftakt zu den künftigen Feiern allgemein in den Vordergrund der Berichterstattung gerückt.

Große Beachtung findet auch die Anwesenheit der großen Zahl hervorragender ausländischer Staatsmänner, die sich zum Geburtstag des Führers in Berlin eingefunden haben. Der Berliner Korrespondent der „Times“ hebt in seinem Bericht besonders das glanzvolle Bild der neueröffneten Ost-West-Straße Berlins hervor. Aus der Rede des Reichsministers Dr. Goebbels hebt das Blatt vor allem die Worte hervor, daß der Führer den Frieden in Mitteleuropa hergestellt habe

zu den Fenstern der Reichskanzlei hinauf. Wer auch immer von den führenden Männern der Bewegung die Reichskanzlei verließ, wurde freudig begrüßt.

Als die Uhr die Mitternachtshunde anzeigte, da stimmte die Menge mit unerhörter Begeisterung die Hufe an: „Heil unserem Führer! Hoch soll er leben!“ und dieser Kanon von Zehntausenden gesungen, hallte vielfach über den nächtlichen Platz.

Unverwandelt hängen die Wälder an der Balkontür, wo der Führer zu erwarten ist. Die Begeisterung der Menge wird bald belohnt. Bald nach Mitternacht öffnet sich die Tür, und der Führer tritt allein auf den Balkon. Da geht ein Jubelsturm über den Wilhelmplatz hin.

Gafencu vom Führer empfangen

Berlin, 19. April. Der Führer empfing Mittwoch mittag in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den königlich-rumänischen Außenminister Grigore Gafencu in der Neuen Reichskanzlei zu einer längeren Aussprache. Bei der An- und Abfahrt erwies dem rumänischen Außenminister eine Ehrenwache des Heeres unter Führung eines Offiziers militärische Ehrenbezeugungen. Vorher hatte Außenminister Gafencu am Ehrenmal unter den Linden einen Kranz niedergelegt.

Am Mittag gab Reichsaußenminister von Ribbentrop zu Ehren seines rumänischen Gastes ein Frühstück im kleinen Kreise in seinem Hause in Dahlem.

rische Verfahrensweise beim Führer schon in den frühesten Anfängen der Partei kennen und bewundern gelernt. Sie ertröbe sich damals zwar an viel kleineren und scheinbar unbedeutenden, aber damals für uns und die Bewegung ebenso einschlagenden Dingen und Problemen wie heute.

Was wir heute erleben, ist deshalb für uns alte Nationalsozialisten nichts Neues. Es kann und darf auch um den Ausgang des schweren Lebenskampfes, den Deutschland zur Zeit durchläuft, nicht bange sein. Das läßt sich nicht nur sagen, sondern es ist auch durch die Erfahrung des Führers und seiner Mitarbeiter bewiesen, daß es dem Führer entgegenbringt.

Ein Volk wird immer nur dann destruiert, wenn die Zeit, die es durchlebt, verhältnismäßig kurz ist, aber an seiner Spitze ein Mann von geschichtlicher Formate, der nicht nur führt, sondern der auch führt. Und so wird sich das Volk mit vollem Herzen angeschlossen, wird ihm willig und gebunden Gefolgschaft leisten, ja, mehr noch, sich mit dem ganzen Vorrat seiner Liebe und seines höchsten Vertrauens ihm und seinem Werk zur Verfügung stellen.

Ein Volk ist zu jedem Opfer fähig, wenn es weiß, wofür das Opfer gebracht wird und daß es im Rahmen einer großen Aufgabe notwendig ist. Das ist heute bei Deutschland der Fall. Keine von den vielen politischen Parteien, die seit 1918 durch die dreifachen Massenminderheiten gingen, hat eine so tiefe und nachhaltige Wirkung in der ganzen Nation ausgeübt, wie das Wort „Ein Volk, ein Reich, ein Führer!“

Die beiden ersten Teile dieses Wortes wurden zum erstenmal im Jahre 1937 auf dem Sängerbundesfest in Breslau gehört. Pöhllich brach aus den Reihen des großen Heeres von Hunderttausenden, in dem die Deutschen aus Osterbergs Aufführung genommen hatten, der Ruf auf: „Ein Volk, ein Reich!“ Er ging wie eine faszinierende und mitreißende Parole über das ganze riesige Menschenfeld und brachte zum erstmaligen Programm zum Ausdruck, daß lapidar in seiner Kürze, aber auch erschöpfend in seiner Bedeutung war.

Ein Jahr später sahen wir den Führer an einem glühend heißen Sonntagmittag wieder auf einer Tribüne auf dem Schlossplatz in Breslau stehen. Vor ihm befürzten die Deutschen Turnerschaften. Und als die Weltgenossen aus dem Substantand an ihm vorbeiliefen, richtete sich plötzlich ohne Kommando und ohne Befehl eine Mauer vor ihm auf die Menschen, die aus dem Substantand und von Wollan geilt waren, nur um in das gleiche Antlitz dieses Mannes zu schauen, waren sie zu bewegen, weiterzugehen. Währende Jann traten an den Führer heran, um seine Hand zu ergreifen. Das sie ihm zuriefen, war kein zu verstehen, denn die Tränen erfüllten ihre Stirnen.

Wiederum vergingen nur wenige Monate und das Problem, das damals durch den Mund des Volkes an den Führer herangetragen wurde, war gelöst. Nun ist das große deutsche Reich im weitesten Sinne des Wortes verwirklicht worden. Mehr noch, der Führer hat Mitteldeutschland seinen Frieden zurückgegeben.

Das deutsche Volk sieht sich durch den Führer wieder in die ihm gebührende Selbststellung hineingehoben. Das Reich steht im Schatten des deutschen Schwertes. In der nationalen Sicherheit, die durch die deutsche Wehrmacht garantiert wird, blühen Wirtschaft, Kultur und Volkstüm. Das Land, ehe in tiefer Ohnmacht versunken, ist zu neuer Höhe emporgerichtet.

Das alles steht und heute vor Augen, wenn wir als festliche Nation beginnen, den 20. Geburtstag des Führers zu feiern, dem wir unser Reich, unsere Ehre, unser Land und unser Volk zu verdanken haben. Es gibt keinen Deutschen in unfer Grenzen selbst und in der weiten Welt, der an diesem Tage nicht in irgendeiner und herzlichsten Anteil nimmt. Er ist ein Feiern der Nation, und wir wollen ihn auch als solchen begehen. Die Nation zieht ihr festes Kleid an und stellt sich nun, in Treue und Ehrlichkeit vereint, vor ihren Führer hin, um ihm ihre aus tiefstem Herzen kommenden Glückwünsche zum 20. Geburtstag darzubringen. Es sind die Glückwünsche aller Deutschen im Reich selbst, in allen Ländern und auf allen Kontinenten.

So richten wir denn in dieser festlichen Stunde, da wir damit beginnen, den 20. Geburtstag des Führers als große nationale Gemeinschaft zu feiern, unsere heisse Bitte an den allmächtigen Gott, ihn auch für die Zukunft in seinem Leben und in seinem Werk in seinen gnädigen Schutz nehmen zu wollen. Er erlaube dem deutschen Volk seine innigste Bitte und erhalte ihm den Führer in Kraft und Gesundheit noch auf viele Jahre und Jahrzehnte. Dann braucht es um die Zukunft unseres Reiches nicht bange zu sein. Dann liegt das Schicksal der deutschen Nation wohlbedeutet in seiner und seiner Hand. Wir aber, die wir des Führers Glückseligkeit und Mitgefühl sind, schließen uns in dieser festlichen Stunde zusammen in dem herzlichsten Wunsch, mit dem wir seit jeder die Geburtstage dieses Mannes begehen: Möge er uns bleiben, was er uns ist und was er uns immer war: Unser Führer!

In wenigen Zeilen

Auf Dienstag sind die ersten Namen der sogenannten Regionalkommissare von der Landesregierung im Unterbau bekanntgegeben worden, die im Kriegsbüro logierten als Mitarbeiter diejenigen Gebiete zu leiten und zu überwachen haben, die gegebenenfalls durch einschlägige Aktion von der Hauptstadt abgetrennt sind.

unserer Lage wieder verknüpft mit dem Geist und dem Willen der großen Deutschen einer vergangenen Zeit, und der Geist dieser Großen ist mit Ihnen.

Dessen eingedenk darf ich im Namen der Bewegung vergilbte Blätter übergeben, die einst die Hand eines der bedeutendsten Gestalten deutschen Schicksals berührt, die seine Schriftzüge tragen, die von seinem Geist und übermitteln. Und die Briefe Friedrichs des Großen gibt die Bewegung in Ihren Besitz und damit in den Besitz der deutschen Nation.

Mein Führer! Für alles das, was Sie Deutschland und uns gegeben haben, vermögen wir, Ihrer Führerschaft, Ihnen so wenig zu danken, wie das ganze deutsche Volk es Ihnen nicht zu danken vermag. Die Millionen unseres Volkes würden gerne jeden Wunsch von Ihrem Gesicht ableiten und ihn erfüllen, wenn Sie es nur vermögten. Eines aber können Sie — können wir alle, und werden wir alle tun: wir werden in Treue den härteren Weg, den Sie gehen, Ihnen, mein Führer, dadurch zu erleichtern versuchen, daß wir Ihnen folgen in immerwährender Bereitschaft, in Treue, in Hingabe, in der Hingabe an Ihr Werk.

Unter aller Leben, die Sie voll gemacht und verstanden haben, gehören Ihnen wie das Ihre Deutschland gehört. Wir dienen dem Schicksal, dessen Leidbegänger Sie sind.

Das deutsche Volk und Sie, mein Führer, sind eine Gemeinschaft, die nicht auf dieser Erde trennen oder trennen kann. Eine Gemeinschaft, zu der auch die Millionen Deutsche im Ausland gehören, die mit uns heute auf tief dankbarem Boden Ihrer Inbrünstigkeit noch als laute Gedanken: die Deutschen im Ausland, die den Däch der ihnen noch entgegenstehen, leichter ertragen, weil sie ihm entgegenstehen können den Stolz auf das neue Deutschland und auf seinen Führer.

Den höchsten Lohn Ihres rastlosen Schaffens haben Sie, denen es vergönnt ist unter Ihnen, mein Führer, im Volke zu wirken, wir legen all unser Können, all unser Wissen, all unsere Liebe für Sie in den alten Kampfruf: Adolf Hitler — Sieg Heil!

Wollt schlichter Bewegung nimmt der Führer das höchste Geschenk der Partei, 50 Briefe des großen Breitenkönigs Friedrich II., entgegen, um dann selbst das Wort an sein Führerkorps zu richten.

Er dankt ihm für die ihm jederzeit bewiesene Treue, die auch in Zukunft das wichtigste Fundament für die Stärke und Einheit des Großdeutschen Reiches bleibe.

Das Sieg-Deil des Führers auf Deutschland findet ein donnerndes Echo. Dann schreitet der Führer mit Rudolf Heß langsam durch die tiefen Reihen seines Führerkorps, um so jedem einzelnen seinen Dank auszusprechen. Noch einmal geht er zum Abschied von dem Stufen zum Runden Saal sein Führerkorps, das ihm mit begeisterten Ovationen dankt.

Das im Rahmen des freierlichen Glückwunschsappells der NSDAP, in der Neuen Reichskanzlei vom Stellvertreter des Führers Rudolf Heß dem Führer überreichte Geschenk der Partei besteht aus einer Sammlung von 50 Briefen Friedrichs des Großen.

Die Briefe sind aus Privatbesitz erworben worden und geben durch den Geschenksakt in den Besitz des Führers über. Es handelt sich um eine Anzahl solcher Briefe, in denen Friedrich der Große seine Gedanken, Pläne und Sorgen unmittelbar zum Ausdruck bringt. Sämtliche Briefe sind in deutscher Sprache geschrieben.

Die Heberreichung dieser einzigartigen Sammlung erfolgte in einem kunstvoll gearbeiteten Bande. Auf dem ersten Blatt stehen als Widmung die Worte: „Dem Führer zum 20. Geburtstag — 20. April 1929 im Namen seiner Bewegung — Rudolf Heß.“

Die ältesten Kampfgenossen

Am 20. April versammelten sich die Männer des „Stichtrupps Adolf Hitler“ und die in Berlin ansässigen Hiltordensträger in der Wärmorgalerie der Neuen Reichskanzlei, um ihrem Führer in alter Treue ihre Glückwünsche zu mitteilen. Der Führer begrüßte jeden einzelnen seiner Kameraden aus den ersten Jahren des Kampfes mit Handschlag und herzlichsten Worten. In einer kurzen Ansprache gab er so dann seiner Freude Ausdruck, auch an diesem Tage wieder seine ältesten Kampfgenossen um sich versammelt zu sehen.

Weibe der Ost-West-Krise

Millionen Berliner jubelten am Mittwochabend dem Führer zu, als er am Vorabend seines 20. Geburtstages der neuen Reichskanzlei der Reichshauptstadt, der Ost-West-Krise, die Weibe gab. Auf seiner treuherzigen Fahrt über die in einem märchenhaften Lichtermeer erstirrende Feststraße entbot ihm die Hauptstadt des Großdeutschen Reiches ihren stürmischen Geburtstagsgruß.

Die festlichen Veranstaltungen am Vorabend des Führer-Geburtstages fanden ihren Hinderpunkt im Abschluß mit einem Chorgesang des Chores der SS-Verbandsartie „Adolf Hitler“ im Lichthof der neuen Reichskanzlei.

Der Führer wohnte nach Abschluß des Festganges im Kreise der Reichsleiter, Reichsminister und Generale der eindrucksvollen Veranstaltung bei und dankte den Männern und ihrem Dirigenten sowie dem Kommandeur der Verbandsartie, SS-Obergruppenführer Teubitz, für diese Geburtstagsgruße.

Hitler, der Garant Europas

Dr. Goebbels: Der Name Adolf Hitler ist für die ganze Welt ein politisches Programm

Berlin, 19. April. Reichsminister Dr. Goebbels hielt am 19. April 1929 zum 20. Geburtstag des Führers folgende Kundfunktrede: Am morgigen Tage vollendet der Führer sein 20. Lebensjahr. An dem Stolz, der bei diesem festlichen Ereignis das ganze deutsche Volk erfüllt, nehmen alle und befreundeten Völker innigsten und herzlichsten Anteil. Selbst die, die uns noch reserviert oder gar ablehnend gegenüberstehen, können sich dem starken Eindruck dieses Vorganges nicht entziehen. Der Name Adolf Hitler ist heute für die ganze Welt ein politisches Programm.

Das höchste, was ein Mensch auf Erden erreichen kann, ist, daß er einer geschichtlichen Epoche seinen Namen gibt und den Stempel seiner Persönlichkeit unauflöslich seiner Zeit aufdrückt. Das kann man im weitesten Umfange vom Führer sagen. Er ist aus der heutigen Welt nicht mehr wegzudenken. Denn Adolf Hitler hat der geschichtlichen Entwicklung nicht nur seines Landes, sondern man kann es ohne Übertreibung behaupten, der geschichtlichen Entwicklung Europas eine neue Richtung gewiesen, ja, er ist gewissermaßen der hervorleuchtendste Garant der neuen Ordnung in Europa.

Unser Erdteil läßt heute anders aus, als er aussieht, wenn er nicht gekommen wäre, von unseren eigenen Völkern und unserem eigenen Lande ganz zu schweigen, denn der deutschen Nation in ihrer Gesamtheit hat er durch einen revolutionären Umbruch ein gänzlich neues Gesicht gegeben.

Es ist jetzt etwas über ein Jahr her, daß der Führer die Frage des Anschlusses Österreichs an das Reich löste. Damals beging das ganze Volk seinen 20. Geburtstag in der festlichen Weibe. 7½ Millionen Menschen aus der

Ostmark hatten die Heimkehr ins Reich vollzogen. Heute, am Vorabend des 20. Geburtstages des Führers, vergehen wir nun die beglückende Tatsache, daß wiederum die Karte Europas zugunsten des Reiches in weitestgehender Weise geändert worden ist. Und zwar hat sich diese Veränderung — ein Vorgang, der einzigartig in der Geschichte ist — ohne jedes Zutun verglichen vollaufen. Allerdings ist der Frieden, der in diesem so bedrohten Gebiet wiederhergestellt wurde, nicht ein Frieden wider, moralisierender Theorie, der ebenso oft gefährdet ist, wie oft er von den falschen Vordemokraten der Demokratie getrieben wird. Es ist vielmehr ein Frieden praktischer Realität.

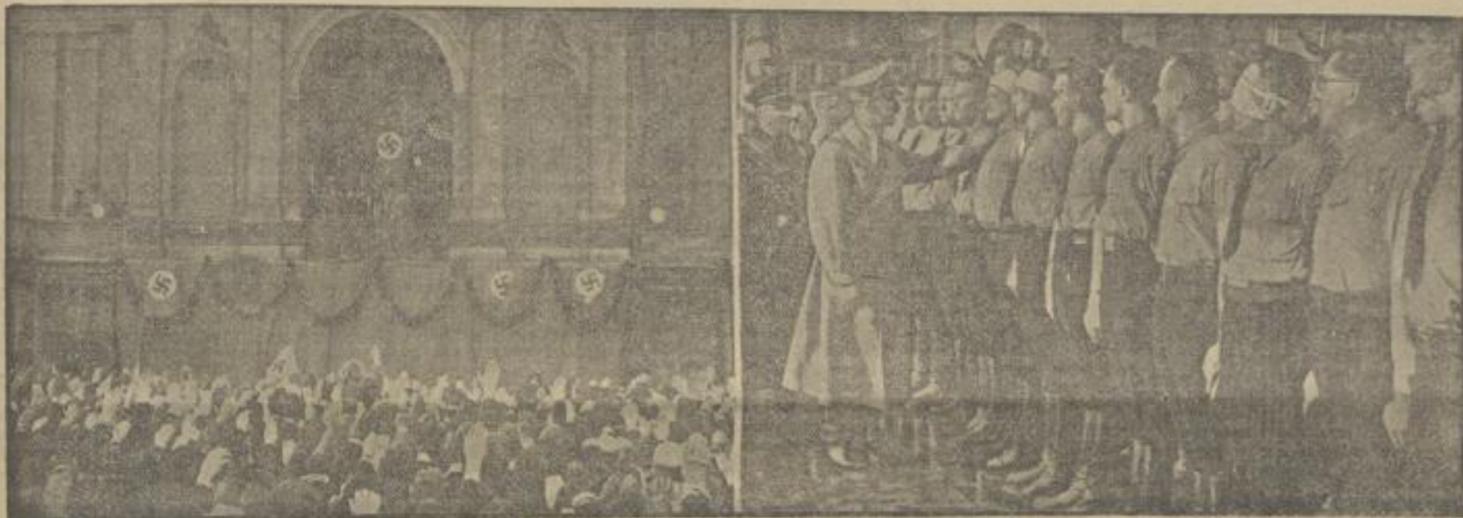
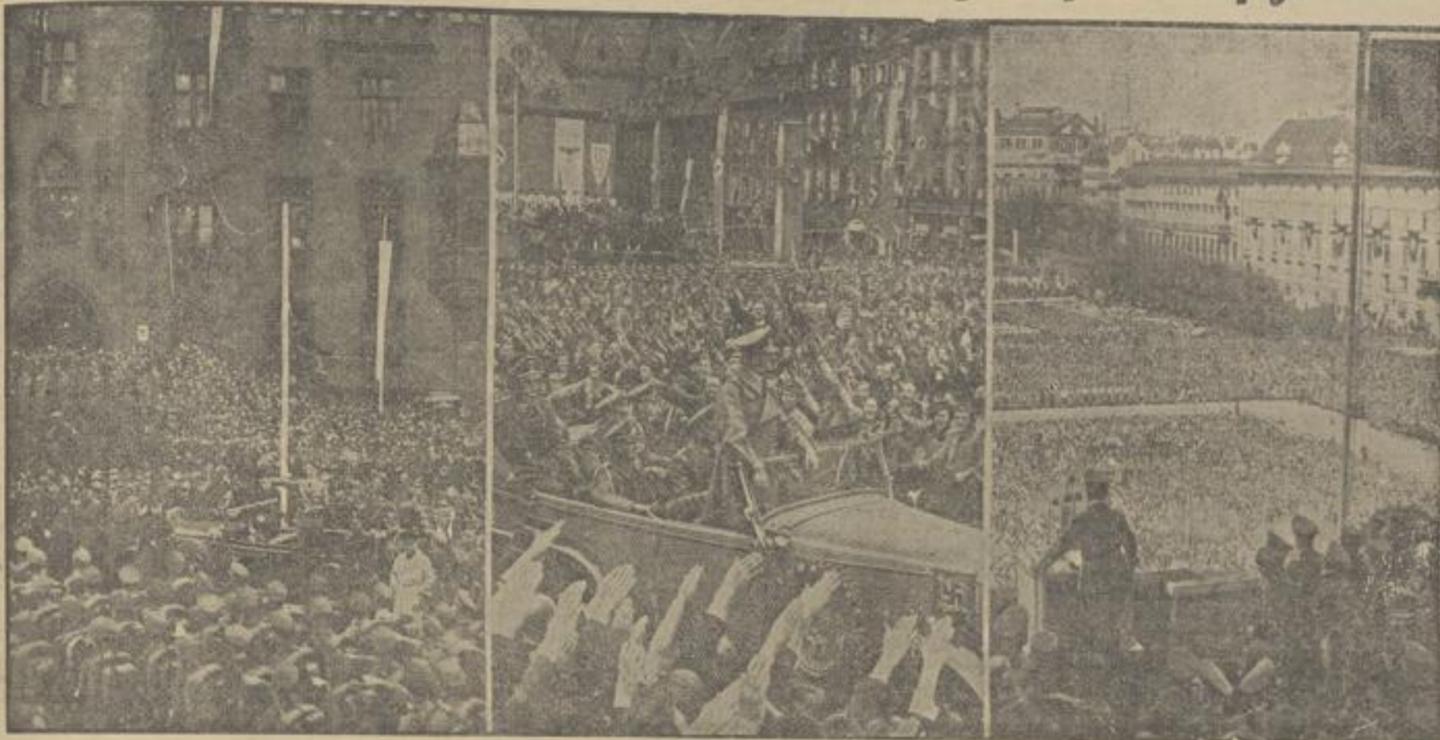
Dieser Frieden konnte nur geschaffen werden auf der Grundlage einer höheren, instinktiven Einigkeit, die von der Erkenntnis ausgeht, daß nur die Macht einem Volke die Möglichkeit gibt, fähig werdende Probleme einer endgültigen Lösung zuzuführen.

In einer großen Welt gehört zweierlei: Phantasie und Realität. Die Phantasie als solche ist konstitutiv. Sie allein gibt die Kraft zu ganz starken, plastischen geschichtlichen Vorstellungen. Der Realismus dagegen bringt die Gebilde der politischen Phantasie in Übereinstimmung mit der harten Wirklichkeit. Beide Eigenschaften sind beim Führer in einer einmaligen, auch in der Geschichte nur selten festzustellenden Form an die vereint. Phantasie und Realismus weisen ihm Ziel und Weg der politischen Gestaltung. In der Phantasie bildet sich das Ziel, der Realismus schreibt den Weg vor.

Und alten Nationalsozialisten ist das nichts Neues. Wir haben in vielen Jahren harten Kampfes um die Macht im Reich diese poli-



Wanderfahrten auf dem Weg zum Großdeutschen Reich



Oben von links: Januar 1935: Der Führer nimmt den Vorbeimarsch der ins Reich heimgekehrten Saarländer vor dem Rathaus in Saarbrücken ab. — Oktober 1938: Der Führer bringt das Sudetenland heim ins Reich. Der denkwürdige Empfang des Befreiers in Eger. — März 1938: Der Führer erstattet in Wien die größte Volksgemeinschaftsfeier seines Lebens, die Heimkehr seiner Heimat ins Reich. — Unten von links: März 1939: Der Führer im besetzten Memel. — März 1939: Böhmen und Mähren wieder im Reich. Im Parkhof der Prager Burg begrüßt der Führer Studenten der deutschen Hochschulen.

Im Anfang war ein Wort!

Wort zum 50. Geburtstag des Führers
Von Horst von Sickingen

Des Führers fünfzigster Geburtstag! Das ganze deutsche Volk ist eine einzige Gemeinschaft des Dankes. Vor unser aller Augen ziehen jene unvergänglichen Bilder der nationalsozialistischen Geschichte vorüber, die eingegangen sind in die Weltgeschichte, von denen schon jetzt bekannt wird: Europas Rettung!

In dem Augenblick, da in der Brust eines unerschrockenen Soldaten des Weltkrieges neuer Mut und Wille wieder befreiende Taten hervorbrachten, begann eigentlich schon die Aufrichtung unserer Nation. Des Führers unbändiger Glaube an die Unvergänglichkeit unseres Volkes, sein Ausschluß, um dieses Volk zu kämpfen, das war schon seine erste Mannestat für Deutschland!

Die entscheidenden Stunden im Leben großer Männer waren selten jene, die Kampfrufe, Forderungen und brausende Rieder erfüllten, — oder legendes Bangen und Jagen. Sie waren immer unsichtbar, doch darum umso heftiger und zwingender im Herzen einer Führerpersönlichkeit! Dies mag unaussprechlich in das Gedächtnis des deutschen Volkes gemeißelt werden: die Stunde, da sich Adolf Hitler, einer inneren Stimme folgend, selbst zum Führer des deutschen Volkes berufen wußte.

Dank und Glauben wollen Tat sein. Des Führers Glaube ist beständige und schließliche Tat. Von kaum faßbarer Größe. Welcher Erdärmlichkeit macht sich schuldig, wer mit seinen Worten von diesen Werken spricht, aber nur für diese wenigen Minuten seines lobenden Wortes sich einfügt in die Taten für Deutschland! Denn uns steht es an, in unserem Lebenskreis Tag für Tag tätiger Glaube zu sein. Unter der Pflicht, die Nation als Volksgemeinschaft zu leben. Mit jeder Kritik bei uns anzufangen, den Beginn vollendeteren Tuns aus uns und durch uns wachsen zu lassen!

Führers Tat ist willensstarke Seele! Die nicht Nachtgebilde ist in ihrer Haltung, erreicht durch Kirchendogmen oder sonstige phyllosophische Systeme und Lehren! Sie ist sichtbar und wirksam gewordener Ausdruck völkischer Lebenshaltung unserer nordischen Rasse!

Sein gesamtes Leben und Schaffen sind eine knaustelbare Einheit. Des Führers Jugend ist nicht anders als sein Mannestum. Man könnte über seinen Lebensweg sehen, was der Weltkrieg von ihm sagt: Der Weg des mutigen Weidbegängers!

Gerade diese Begebenheit im Großen Kriege wirkt wie ein Symbol. In höherem Auftrag, allein die Verantwortung und den Befehl tra-

gend, durch Not und lauernden Tod jähretend, umbrüllt von der feindlichen Welt, so geht der Weidbegänger seinem Ziel zu. Von seinem zielstrebenden Bogen und seinem zielfindenden Weg hängt Leben, hängt Sieg von Tausenden ab!

Wer so, in verschworener Treue und Gehorsam höheren Befehl erfüllend, seinen Weg als Weidbegänger nahm, der erwies sich würdig, selbst Befehlsträger zu werden, nicht nur eines Volkes, sondern einer neuen Zeit, die für das erwartende Europa begonnen hat.

Unmöglich zu sagen: Adolf Hitler — der Partrikführer! Adolf Hitler — der Reichskanzler! Adolf Hitler — der Außenminister! Adolf Hitler — der Künstler! Der Führer ist nicht unter

verschiedenen Bistümlein zu sehen! Es gibt nur: Adolf Hitler — der große schöpferische Mensch und deshalb Führer der Nation. Der Soldat nicht anders als der Volksherr! Der Künstler nicht anders als der Volksgestalter!

Nicht das Werk eines durchgeleiteten oder vergeistigten Berufsdiplomaten ist des Führers Tat für Deutschland und Europa! In seinem Schaffen erkennen wir den schöpferischen Genie. Versailles, Genf, Spanien und andere politische Wirrnisse der jüngsten Zeit waren Ergebnisse der Berufsdiplomaten und seiner dies beherrschenden und beeinflussenden jüdischen und anderen übernatürlichen Mächte.

Des Führers Außenpolitik? Kein Nachgedanke für Versailles! Kein Nachjachten in seinem Volk! Von innen her Befreiung von Versailles. Herstellung einer Staatsmacht und einer Volkskraft, von der die einengenden Fesseln des Diktates abbringen mußten.

Die Aufrichtung der Weidarmacht Deutschland hat den weltlichen Demokratien nichts, aber auch gar nichts an Leid zugefügt. Im Gegenteil, sie sind durch dieses militärische Deutschland vor dem harten Schicksal bewahrt geblieben, vom Volkswelt aus erlöst zu werden. — Deutschlands Erwachen wurde — geschichtlich betrachtet — Europas Rettung!

Wert sein und würdig des Führers und des schöpferischen Menschen Adolf Hitler! Tag für Tag wollen wir das beweisen. Dann werden wir nicht nur ein Volk sein, das dankbar ist dem großen Führer! Wir werden dann den Weg weisen zu einem Europa kultureller Entfaltung und freudvoller Lebensgestaltung!

Nicht ein mutiges Schreiten in eine dunkle Zukunft hat begonnen. Diese Zukunft ist nicht dunkel und ungewiß. Sie wird erbeutet von unserem heiligen Willen, von unserer Tat! Sie wird erreicht werden, weil nicht ein einsamer Führer in sie hineinschreitet, sondern ein Führer, dem verschworen und ergeben ein Volk von über 80 Millionen folgt, dem schon ganze Völker folgen.

So können wir denn gläubig verwirrt! Vor uns schreitet der große schöpferische Mensch Adolf Hitler, unser Führer und unser Vorbild!



Große Handen für den Führer

Reberl-Ma

Aus Württemberg

— **Pleibelsheim, Kr. Ludwigsburg.** (Leichenfindung.) Beim Kraftwerk Alt-Württemberg wurde in der Nacht eine männliche Leiche angeschwemmt. Durch die Genitormerie wurde festgestellt, daß es sich hierbei um den 60 Jahre alten Prokuristen Hans Gromer aus Dörsbach (Kr. Schwab. Hall) handelt, der zuletzt in Aussenhausen, von wo er sich am Sonntagabend entfernte, wohnhaft gewesen ist. Ob ein Unfall, Selbstmord oder gar ein Verbrechen vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden.

— **Heub. a. N. (Neuer Ortsgruppenleiter.)** Mit Wirkung vom 15. April wurde der bisherige Ortsgruppenleiter Unger auf eigenen Wunsch von der Leitung der Ortsgruppe Heub. entbunden und von Kreisleiter Böhner zum Kreiswirtschaftsberater ernannt. An seiner Stelle wurde der Beauftragte des Kreisleiters, Kreisgeschäftsführer Steeb, unter Verbeibehaltung seines bisherigen Amtes zum neuen Ortsgruppenleiter berufen.

— **Stellenbronn, Kr. Böblingen.** (Neuer Bürgermeister.) Der bisherige Stadtkassier von Murrhardt Dreier wurde dieser Tage als neuer Bürgermeister der Gemeinde durch Regierungsrat Dr. Schab in Vertretung des Landrats feierlich in sein Amt eingesetzt.

— **Wynstetten, Kr. Reutlingen.** (An der Egg verunglückt.) Beim Eggen erlitt der hiesige Landwirt Paul Schnitzler dieser Tage einen schweren Unfall. Plötzlich schaute das der Egg vorgelassene Pferd und ging durch. Schnitzler wollte das Tier aufhalten, wurde aber gegen das Gerüst geschleudert, wobei ihm ein Bein abgeschlagen wurde. Der Verunglückte wurde in das Reutlinger Krankenhaus eingeliefert.

— **Neufra Hohenzollern.** (Kind lief in ein Motorrad.) Beim Ballspielen auf der Reichstraße lief ein vier Jahre altes Kind in die Fahrbahn eines Motorrads und wurde von diesem zur Seite geschleudert. Das Kind trug dabei schwere Verletzungen davon, die seine Ueberführung ins Landeskrankenhaus Sigmaringen notwendig machten. Dort wurde außer sonstigen Verletzungen ein schwerer Schädelbruch festgestellt.

— **Friedrichshafen.** (Zwei Ausreißer aufgegriffen.) Auf einem Abteilgleis wurden in einem leeren Eisenbahnwagen zwei Burschen mittellos aufgegriffen, die dort Nachtquartier bezogen hatten. Die Burschen, von denen der eine 18, der andere 16 Jahre alt ist, waren ihren Eltern in Recklinghausen in Westfalen durchgebrannt, nachdem sie einen größeren Geldbetrag gestohlen hatten. Bis Stuttgart waren sie mit der Bahn gefahren und hatten es sich dort gut gehen lassen. Als das Geld ausgegangen war, wanderten sie zu Fuß in Richtung Bodensee; teilweise flehen sie sich von Personenkraftwagen mitnehmen. In Friedrichshafen hat ihre Reise nunmehr ein Ende gefunden.

— **Kempten.** (Wreilin vom Auto erfasst.) Eine 73jährige Frau aus Kempten wollte in der Memmingerstraße in eine Seitenstraße einbiegen. In der Straßenmitte wurde die alte Frau von einem Kraftwagen erfasst, zu Boden geschleudert und schwer verletzt. Mit einem Unterschenkelbruch und Unter- und Oberarmbrüchen wurde die Verunglückte, die den Unfall selbst verschuldet hat, ins Krankenhaus eingeliefert.

Aus der Bauhauwstadt

— Stuttgart, 19. April.

Opfer der Unvorsichtigkeit. In der Kanzleistraße wurde eine 43 Jahre alte Frau von einem Kraftwagen angefahren. Mit einer Prellung am Unterarm verbrachte man sie in das Katharinenhospital. — Nachmittags überschritt bei der Schwabstraße eine 10 Jahre alte Schülerin unvorsichtig die Redarstraße. Sie wurde ebenfalls von einem Kraftwagen angefahren und erlitt eine Wunde am Hinterkopf. Der Lenker des Fahrzeuges verbrachte das Mädchen in seine elterliche Wohnung.

Leichenfindung. Bei Mühlhausen wurde die Leiche einer 36 Jahre alten Frau, die freiwillig aus dem Leben geschieden war, aus dem Redar geländet.

Luftw. Rolf!

Ein Abenteuerroman von OSWALD RICHTER

21 (Kochbuch verboten.)

Das Klingeln der Gläser formte sich zu hellen Akkorden. Hartmann sen. leerte sein Glas bis auf den Grund und setzte es temperamentvoll auf den Tisch, so daß der geschliffene Fuß abplätterte. Verdutzt und in plötzlich aufsteigender Mißstimmung harrete der alte Herr auf die Scherben, die auf dem Tischdach lagen.

„Nicht die Lauge verderben lassen, alter Herr!“ rief Rolf, „Scherben bringen Glück — dir und mir! Hier, nimm einwilligen mein Glas!“

„Daß recht, mein Junge“, lachte der Vater schnell beruhigt und ergriß das ihm dargebotene Glas. „Aber damit ihr seht, daß ich nicht nur ein Vowolentredner bin, eröffne ich auch für unseren Tisch den letzten Teil der heutigen vorläufigen Veranlassung.“ Er wandte sich mit einer knappen Verbeugung zu seiner Nachbarin: „Meine Gnädigste, darf ich bitten...?“

„Ach, Herr Hartmann, ich tanze doch nicht mehr!“

„Mutter flunkert“, sprudelte Studita heraus, „abends bei der Radiotanzmusik haben wir ihr die modernen Tänze beigebracht.“

Die Kammerfängerin wurde rot wie ein Radfisch, und die ganze Tischrunde brach in fröhliches Gelächter aus, in das die Ausgelachte sofort einstimmt. „Ob, ich bin entsetzt“, sagte sie kläglich, hand auf und legte ihre Hand bereitwillig auf den dargebotenen Arm.

„Mamma, mach deinen Schmeißern keine Schande“, rief Hans seiner schönen Mutter nach.

Der Tisch stand schnell verwaist, denn Rolf hatte Studita Nibel, Hans Margot Meyer zum Tanz geführt; Willi Bender und Hein Ebnies holten sich ihre Tänzerinnen aus einer Nachbarlaube.

„Deine Mutter ist doch eine sabelhafte Frau, Dita; ich schwärme schon als Schüler für sie!“ äherte Rolf zu seiner Jugendgeliebten.

„Ja“, erwiderte sie lachend, „sie ist gerade das Gegenteil von mir. Da du mich für vorzig hältst, mußt du für sie schwärmen.“

Rolf zwifte ihre Hand beim Tanzen mit zwei seiner Finger ziemlich derb, so daß sie einen kleinen Schrei nicht unterdrücken konnte.

„Du Nibel, ich höre gleich auf zu tanzen“, zischte sie ihn an.

Der neue Geschäftsführer des Landesfremdenverkehrsverbandes

— Stuttgart. Zum Nachfolger des aus seinem Amte ausgeschiedenen bisherigen Geschäftsführers des Landesfremdenverkehrsverbandes Württemberg-Hohenzollern, Direktor Hüllwarth, hat Staatssekretär Eßer im Benehmen mit dem Gauleiter und Reichsstatthalter in Württemberg und auf Vorschlag des Württ. Wirtschaftsministeriums Hg. Hugo Mühlhauer zum neuen Geschäftsführer des Landesfremdenverkehrsverbandes berufen. Direktor Mühlhauer wurde durch den Leiter des Landesfremdenverkehrsverbandes, Gaupropagandaleiter Rauer, am Montag in sein Amt eingeführt. Mit herlichen Begrüßungsworten für den neuen Geschäftsführer verband der Gaupropagandaleiter den Dank an Direktor Hüllwarth für seine für den Fremdenverkehr in Württemberg geleisteten Dienste. Da die bisherigen Räume des Landesfremdenverkehrsverbandes den immer größer werdenden Aufgaben der Geschäftsführung schon lange nicht mehr entsprachen, wurden im Wilhelmshaus neue Geschäftsräume bezogen.

Verurteilung „von Format“ zu zwei Jahren Zuchthaus

— Stuttgart. Die Dritte Strafkammer des Landgerichts Stuttgart verurteilte die 42jährige verheiratete Mathilde Langinger aus Stuttgart-Untertürkheim wegen schwerer Urkundenfälschung, Urkundenunterdrückung, Rückfallbetrugs, Diebstahls und erschwerter Unterschlagung zu der Gesamtstrafe von zwei Jahren Zuchthaus und zu 300 Mark Geldstrafe. Die Angeklagte, die schon als Jugendliche eine Diebstahlsstrafe erlitten und später zwei ihrer Arbeitgeber um Beträge in Höhe von 8000 und 3500 Mark geschädigt hatte, was ihr zehn Monate Gefängnis eintrug, war im Sommer 1930 auf Grund eines Zeugnisses, das ihr Vorleben verschwiege, als Kontoristin in einer Stuttgarter Firma gekommen. Da sie sich als durchaus fleißig und tüchtig erwies, schenkte ihr der Chef volles Vertrauen. Erst drei Jahre später merkte er, daß ihm die Kontoristin noch und nach 7000 Mark aus der Kasse entwendet hatte. Statt sie alsbald zu entlassen, verzögerte er ihr den groben Vertrauensmißbrauch und behielt sie weiter im Geschäft. Darauf ging ihm die Angeklagte hinter seine beiden Scheckbücher und ließ sich auf verjährten Formularen, auf denen sie die Unterschrift ihres Chefs täuschend nachgemacht hatte, etwa 800 Mark auszahlen. Auch diese Schlichtheit kam ans Tageslicht, aber wiederum verzögerte ihr der großmütige Chef und begnügte sich mit der Wegnahme der Scheckbücher. Da Mathilde jedoch zuvor die Antragsformulare auf Ausstellung eines neuen Scheckbuchs an sich genommen hatte, war es ihr ein leichtes, zwei neue Scheckbücher auf den Namen des Chefs zu beschaffen, mit denen sie dann im Laufe der Zeit weitere 4000 Mark für sich erbeutete. Selbst diese Lumperei war dem Chef nicht zu viel; er drückte wiederum ein Auge zu und beschränkte sich auf ernste Ermahnungen. Erst als Mathilde noch zwei weitere Scheckbücher angefertigt und ihr Treiben fröhlich fortgesetzt hatte, hielt er eine weitere Verbindung mit ihr für unmöglich. Sein Bangmut war ihm insgeheim auf 16740 Mark zu stehen gekommen. Heute noch hat seine „tüchtige“ Kontoristin eine Schuld von 7000 Mark bei ihm stehen, nachdem sie ihm ein inzwischen von ihr ererbtes Haus überkauft hat. Als Buchhalterin bei einer anderen Firma in Stuttgart stahl Mathilde nach der Trennung von ihrem alten gutmütigen Chef einen Kundenarsch über 217 Mark, den sie unter Vernichtung der darauf bezüglichen Korrespondenz und mit Hilfe ellicher Urkundenfälschungen zu Geld machte.

Zuchthaus und Sicherungsverwahrung für Zwanzigjährigen

— Stuttgart. Der kaum 20 Jahre alte Max Sadmann aus Stuttgart wurde vom Schöffengericht wegen schweren und einfachen Diebstahls zu der Gesamtstrafe von zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus verurteilt. Außerdem wurde auf Sicherungsverwahrung erkannt. Um sich Geld zu verschaffen, war der Angeklagte in einer Augustnacht vorigen Jahres an der Dachrinne des Gebäudes der katholischen Kirchenpflege in Stuttgart emporgestiegen und durch ein Fenster ins Kassenzimmer eingeklettert, wo er nach gewaltthamer Öffnung einiger Schubladen 7 Mark

wargeld und Briefmarken im Werte von 73 Mark entwendete. Im Februar beklagte sich der Angeklagte als Postdenkletterer an der Dillmann-Oberschule in Stuttgart, deren Jüngling er früher vier Jahre lang gewesen war. Er drang ins Zimmer der Schülerwohlfahrtspflege ein, kletterte dort mit dem vorgelundenen Schlüssel den Rollenschranke und entnahm diesem 582 Mark Bargeld. Kurz darauf stahl er als Gast eines der ersten Hotels in Stuttgart einem anderen Gast Daniel, Hut, Schal und Handschuhe vom Garderobensänder weg, um sich selbst damit zu bekleiden. Sadmann ist zwar noch nicht vorbestraft, wurde aber von Jugend auf ausgesprochene soziale Fälle. Das Schöffengericht tat den ganz außergewöhnlichen Sachverhalt der Sicherungsverwahrung eines erst Zwanzigjährigen ohne Vorstrafe, wie in der Begründung ausgeführt wurde, erst nach besonders eingehender Prüfung, denn es konnte sich der Ueberzeugung nicht verschließen, daß der Angeklagte zu den 30 Prozent der Unverbesserlichen hinter Zuchthausmauern gehöre und deshalb sofort nach seiner Entlassung wieder von neuem mit Straftaten beunruhigt werde.

Gesteigerter Kräftebedarf

Der Arbeitseinsatz in Südwestdeutschland.

Die winterliche Witterung in den ersten drei Wochen des März mit ihren großen Schneefällen hat in Südwestdeutschland die Arbeiten der Landwirtschaft, in der Eisenindustrie und im Baugewerbe zwar vorübergehend gehemmt und den Kräftebedarf dieser Wirtschaftsklassen eine Zeitlang weniger groß erscheinen lassen; nach Eintritt wärmeren Wetters aber ist dafür der Kräftebedarf besonders in der Landwirtschaft mit um so größerer Schärfe hervorgetreten. Daneben haben die Industrien und die übrigen Wirtschaftszweige den ganzen Monat hindurch fortwährend neuen Kräftebedarf angemeldet; die Stellung irgend einer für die Gesamtlage des Arbeitseinsatzes in Südwestdeutschland ins Gewicht fallenden Wirtschaftsklasse mit Arbeitskräften war kaum festzustellen.

War die Spannung zwischen der jeweils verfügbaren Zahl von Arbeitskräften und dem angemessenen Bedarf schon Ende Februar außerordentlich hoch, so hat sie sich bis Ende März noch mehr verstärkt. Der statistisch erfaßte Restbestand an unbesetzten Stellen, der Ende Februar nur rund 33 000 und Ende Februar über 40 000 feststellbare Arbeitsplätze betrug, ist nach den vorläufigen Feststellungen auf fast 50 000 angewachsen.

Die weitere Steigerung des Kräftebedarfs ist einmal darin begründet, daß der Monat März, trotzdem in diesem Jahr die übliche Frühjahrsbelegung durch den frühzeitigen Wiederaufstieg der Beschäftigung im Januar und Februar schon großenteils vorweggenommen schien, doch für viele Berufe erst vermehrte Beschäftigungsmöglichkeiten bringen kann. Ferner hat sich der Mannschaftswechsel im Reichsbahndienst, der im Gegensatz zum Herbst im Frühjahr mehr Leute einstellt als entläßt, ausgewirkt. Sodann ist die Zahl der staatspolitisch wichtigen Aufträge für Industrie und Baugewerbe weiter gestiegen und endlich haben auch die Berliner Automobilabfertigung und die Leipziger Röhre eine Vermehrung der Aufträge aus In- und Ausland gebracht.

Zuchtstierversteigerung in Waldsee

— Waldsee. Im Rahmen der 45. Zuchtstierversteigerung des Württ. Braundlehzuchtverbandes wurden in Waldsee 80 Färren und 10 Rinder zur Sonderförderung vorgeführt. Dabei zeigte sich erfreulicherweise, daß die Qualität der Tiere seit der letzten Versteigerung wesentlich besser geworden ist. Vier Färren wurden in die 1. Zuchtwerklasse, 12 in die 2. und 55 in die 3. Zuchtwerklasse eingestuft. Sämtliche Tiere fanden bei kaum veränderten Preisen Abnehmer. Die Färren der 3. Zuchtwerklasse erreichten einen Durchschnittspreis von 634 Mark. Die Rinder, deren Qualität durchweg zu wünschen übrig ließ, gingen zu durchschnittlich 658 Mark ab. Auffallend war bei den Färren, daß die guten Qualitäten nicht so gut bezahlt wurden, wie sie es im Vergleich mit den für die geringeren Qualitäten erzielten Preise verdient hätten.

„Wund halten, kleine Dita, bist eben doch eine Kräftlerin, für die man nicht schwärmen kann. Nur kein Reib! — Aber schau dir mal die zwei an!“ Er führte seine Tänzerin ein wenig auf die Seite und blieb dort mit ihr stehen, als gerade Hartmann sen. mit der Kammerfängerin vorüberzanzte. Sie waren ein wirklich schönes Paar: zwei große, schlanke Menschen, beide im schneeweißen Schmutz des Alters, aber mit noch jugendlichen Gesichtern und frohen Augen.

„Reib, nicht?“ kifferte Rolf.

„Ja, wirklich!“ gab Studita zurück, und die beiden jungen Leute blinnten dem alten Paar nach, als seien sie die älteren und jene die Jungen, deren erste Schritte auf dem Vorfeld sie wohlwollend beobachteten...

Als die Musik schwieg, trat man sich wieder am gemeinsamen Tisch in der Laube. Hans Nibel rief zu Rolf hinüber:

„Was denkst du, wen ich eben kurz begrüßt habe? — Ach, du errätest es doch nicht! Also: Erwin Schallup mit seiner Schwester.“

Rolf horchte auf: „Erwin Schallup — aus unserer Penne? Wie kommt der hierher? Den habe ich ja seit unserer Schulzeit nicht mehr gesehen. Und Schwester, sagst du? Was das nicht so ne ziemlich blöde Gans mit ewig struppigen, dunkelblonden Haaren?“

„Ja, Visselotte hieß sie, glaube ich“, rief Studita dazwischen.

„Komm mit, Rolf, wir werden die beiden mal begrüßen. Sie haben übrigens noch dir gefragt.“

Die beiden jungen Leute durchquerten den Garten, begrüßten hier und da Bekannte und wurden immer wieder aufgehalten. Rolf ließ dabei seine Augen wie suchend umhergleiten. Jetzt hielt er den Freund an: „Zieh mal dort hinüber, die kleine Blonde, die mit dem großen Herrn zur Tanzfläche geht. Donnerwetter, ist das ein schändliches Mädel! Schade, daß sie für diesen Tanz vergeben ist. Du, die du! Ich mir nachher mal!“

„Da hast du gleich deine blöde Gans in eigener Person. Kommst du denn ihr Kavaller, der mit dem kleinen Schnurräucherchen, nicht bekannt vor?“

„Mensch, — das ist ja Erwin Schallup. Und die Blonde ist die Visselotte? Das ist doch nicht möglich!“

Sie waren an die Tanzfläche herangekommen und warteten nun, bis das Paar, auf das sie ihr Augenmerk gerichtet hatten, nach ihrer Seite herumganz; war, um sich ihnen dann durch Hinübergrüßen bemerkbar zu machen.

machen. Das Geschwisterpaar hatte die beiden auch schon gesehen, hörte zu tanzen auf und ging ihnen entgegen.

„Rolf Hartmann! — So trifft man sich wieder! Du kennst doch meine Schwester?“

Die vier gingen plaudernd auf und ab. Rolf Hartmann war ziemlich schweigsam und benahm sich ein wenig ungeschickt. Er hatte sich von seiner Verblüffung über die „Verwandlung dieses häßlichen jungen Gesichts in einen herrlichen Schwan“ noch nicht erholen können. Eine „blöde Gans“ hatte er in Erinnerung, und neben ihm ging ein raffiniert geliebtes, bildhübsches, zierliches Persönchen mit leuchtend blonden Locken, das sich mit der Sicherheit und Grazie einer großen Dame bewegte. Rolf fühlte sich kritisch von ihren hübschen grauen Augen beobachtet, und um seine Verlegenheit zu überbrücken, machte er den Vorschlag, den schönen Tango, den die Musik eben spielte, nicht ungenutzt verfliegen zu lassen. Sein Vorschlag war dabei, daß man beim Tanzen unauffällig schweigen und sich sammeln könne.

„Habt ihr andere Verpflichtungen hier? Sonst kommt doch an unseren Tisch. Mein alter Herr wird sich freuen, euch kennenzulernen. Geht ihr nur schon voraus. Mit tanzen geht und kommen euch dann nach.“

„Ja, werde an unserem Tisch erst zusehen“, meinte Erwin Schallup, „dann find wir ganz frei!“

„Gut! Auf Wiedersehen!“

Mit langen, sicheren Schritten führte Rolf seine Tänzerin im Rhythmus des Tangos dahin. Er schweigend blickte. Der süßlich-herbe Duft, der aus ihrem blonden Haar aufstieg, verwirrte und beglückte ihn auf rätselbaste Weise. Wie war nur eine solche Veränderung möglich? Wie alt mochte sie wohl sein? Achtzehn vielleicht? Beim Abtrocknenabwird sie fünfzehn gewesen sein — die „blöde Gans“. Unfinn, sie war natürlich gar keine blöde Gans, er hatte sie eben nur mit blöden Dummheitensaugen angesehen.

Wenn man nur wüßte, wovon man sprechen könnte... dachte er krompshast und entschloß sich schließlich zu einem „Sie tanzen wirklich ausgezeichnet, gnädiges Fräulein!“

„Ich gebe Ihnen gern dieses Kompliment zurück“, entgegnete Visselotte Schallup, wobei sie den Kopf in der Nacken bog und Rolf mit bligenden Blicken ansah. „Aber Sie müssen mich etwas fester halten — so —“, sie schmiegte sich an ihn, „seht können Sie mich besser führen.“

(Fortsetzung folgt.)



Im Dienst für Führer und Volk

Folgende Jungen unseres Kreises treten am 2. April, dem Geburtstag unseres Führers, in die SA ein und tun damit ihren ersten Dienst in der nationalsozialistischen Bewegung.

Jahrgang 1901, Malsenbach: Angela Gottlieb, Kasper Hermann, Reger Michael, Steininger Friedrich, Wenisch Erich, Keller Oskar, Frommer Walter, Großmann Hans, Schraft Wolf, Burthart Walter, Kasperer Georg, Schwämmle Alfred.

Jahrgang 1901, Wildbad: Adinger Walter, Kasperer Karl, Vott Heinz, Vott Werner, Tilling Herbert, Fröhlich Helmut, Grünwedel Erich, Krauß Fritz, Pypis Hans, Ott Otto, Pfeiffer Michael, Pfeiffer Friedrich, Kibel Heinz, Rieginger Heinz, Schanz Werner, Schill Herbert, Schmid Paul, Schraft Friedrich, Stoll Otto, Trippner Alfred, Wader Karl, Weimert Karl, Wildbrett Gerhard, Wolf Erich, Günther Ernst. Von Spörlshausen: Haag Karl, Haag Paul, Mößinger Albert, Weil Walter. Von Engländerle: Braun Paul, Burthart Otto, Braun Wolf, Koller Hans, Koller Georg, Koller Karl, Weile Gustav.

Jahrgang 1901, Calmbach: Barth Heinz, Berth Helmut, Vott Walter, Bühler Werner, Häfke Karl, Kappeler Jakob, Kappeler Wilhelm, Kint Willy, Kocher Heinz, Weisenbacher Heinz, Wepler Emil, Proß Heinz, Rau Erich, Schwaner Ludwig, Seyfried Werner, Treiber Heinz, Treiber Otto, Wurker Christian, Gündel Fritz, Dolgäpfler Walter. Von Hufen: Hoyer Eugen, Dittus Rolf, Gölke Erwin, Knöller Eugen, König Walter, Kettler Wilhelm, Rapp Werner, Rapp Erich, Röhler Eugen, Koller Heinz, Schrah Otto, Theurer Richard, Treiber Herbert, Weisler Walter, Fiedler Walter.

Jahrgang 1901, Herrnsalb: Kempis Jörg, Weiß E., Ribert Hans, Bahr Georg, Beckhe Wolfgang, Federmann, Mangler Walter, Weigold Helmut, Dädinger Fritz, Heder Erich, Herr Walter, Keller Werner, Keller Fritz, Baldner Wilhelm, Weiß Karl, Roder Vertbold, Sieb August, Verubach, Pfeiffer Erich, Verubach. Von Loffenau: Möhrmann Hans, Steimer Karl, Grimm W., Grimm E., Schweikart E., Strech W., Beck Hans, Zimmermann H., Zimmermann Rolf, Herb Fr., Schiel D., Möhrmann Erwin, Lust W., Adam Erwin, Adam Helmut, Zellmann R.

Jahrgang 1901, Döbel: Keller, Müller, Schabbe. Von Koteusol: Greal Hans. Von Neusaß: Rapp Eberhard, Rull Otto, Schneider Albert, Günther Max, Herb Helmut, Gaietkust Hans, Hörter Otto.

Jahrgang 1901, Konweiler: Bucher Reiner, Bodamer Willy, Dill Fritz, Fauth Heinz, Fröhlich Werner, Kappeler Walter, Döner Egon, Rapp Fritz, Rudolf Hans, Wader Alfred, Benz Reinhard. Von Dennaß: Reumüller Günther, Hölke Hubert, Hörter Albert, Rull Reinhard. Von Schwann: Wüth Willy, Wölke Alfred, Hef Herbert, Scheerer Heinz, Käußle Eberhard, Finter Erich, Müller Walter. Von Feldrennach: Koller Hubert, Wader Emil, Gentschner Erich, Dittus Walter, Mittschele Otto, Bärtle Otto, Hölke Werner, Schönbaler Willy, Kessler Karl, Schälke Gustav, Großmann Oswald, Kößler Erich, Fauth Heinz. Von Pfingweiler: König Erwin.

Jahrgang 1901, Von Arnbach: Bucher Hugo, Großmann Hermann, Laggang Willy. Von Grafenhausen: Abt Helmut, Abt Wilhelm, Beckhe Günther, Dittus Gerhard, Hef Emil, Mittel Gerhard. Von Oberu-

hausen: Schumpf Günther, Schumpf Werner, Wolf Gerhard, Wieland Eugen, Wolfinger Siegfried. Von Nießelsbach: Zeug Egon, Berg Werner, Kraut Werner, Müller Fritz, Kemmle Heinz, Gänge Erwin. Von Ottenhausen: Gall Hans, Böhner Christian, Wader Werner, Rau Rich.

Jahrgang 1901, Vitzreuth: Baral Rich, Böhner Gerhard, Bacher Herbert, Braun Fritz, Becht Helmut, Becht Walter, Brocht Theo, Feg Ewald, Fricke Oskar, Fricke Richard, Haberlein Hans, Höfer Ewald, Heinkelmann Alfred, Jig Hans, Köhler Werner, Kuhn Heinz, Kappeler Helmut, Pfeiffer Walter, Pfeiffer Gerhard, Pfeiffer Hermann, Koller Werner, Ruff Walter, Schabbe Günther, Spantlowitz Konrad, Vetter Oswald, Vetter Richard, Vinal Alfons, Vollmer Hans, Wyrich Walter.

Jahrgang 1901, Neuenbürg: Bühler Gerhard, Bärtle Walter, Beerenbach Heinz, Dörmann Karl, Janda Heinz, Krauß Karl, Kröner Wolfgang, Rauch Kurt, Röllner Bruno, Wölter Karl, Reumüller Gerhard, Rapp Gerhard, Schall Bruno, Schiele Egon, Schöck Herbert, Weisenböfer Ewald, Wölter Alfred, Wohlgenuth Alfred, Weile Günther, Scheerer Otto, Schötle Günther, Krauß Günther, Rapp Arnold, Bötterle Heinz, Reumüller Werner.

Jahrgang 1901, Engelsbrand: Weber Oswald, Fuchs Karl, Marquart Arthur, Hartmann Reinhold, Gög Richard, Weisbrodt Richard, Reichstetter Erwin, Schabbe Rudolf. Von Grunbach: Weisenbacher Egon, Schöllinger Fritz, Stoll Richard, Vetter Karl. Von Kapfenhardt: Kasperer Gerhard, Hebele Walter. Von Langenbrand: Bodamer Christian, Bodamer Fritz, Eberhardt Hans, Wolf Eugen.

Jahrgang 1901, Von Schömburg: Günther Erich, Sauer Werner, Burthardt Fritz, Busch Dieter, Kint Herbert, Rauber Helmut, Kraft Willy, Kappeler Heinz. Von

Jainen: Schabbe Fritz, Wurker, Wittenbacher Helmut, Wehmann Willy. Von Schwargenberg: Eiss Hermann, Rathfelder Gerhard, Stahl Erwin, Malsenbacher Helmut. Von Unterlangenhardt: Schmauser Werner, Koller Reinhold, Frommer Erwin, Kögeler Helmut, Reger Ottmar, Kentschler Georg. Von Bielefeldberg: Große Reinhard, Malsenbacher Rudi, Frommer Erwin, Red Wolfgang, Gölzer Eugen, Lemmer Willy, Red Otto, Wurker Helmut, Erhardt Erich.

Aus aller Welt

Das Ende berühmter Kagen. In New York starb in diesen Tagen eine Kage mit dem Namen Tamany, ein Tier, das schon seit neun Jahren in dem Rathaus von New York tägliche Speisergänge ausführte. Vor einigen Tagen land man nun Tamany krank in einer Tierklinik. Man alarmierte sofort einen Tierarzt, der sich um die berühmte Kage bemühte. Aber das Tier starb 24 Stunden nach der Entlieferung in ein Krankenhaus. — In London starb zur gleichen Zeit die Kage Tut, die gleichfalls in der städtischen Verwaltung Londons eine Rolle gespielt hatte. Sie wurde vor neun Jahren dem damaligen Bürgermeister zum Geschenk überreicht und trieb sich seitdem, auf Kosten der Stadt London ernährt, in den berühmten Räumen herum.

Drei Schwestern auf der Schlangenjagd. Drei Schwestern Milte, die damit beschäftigt waren, die Zimmer eines alten, ihrem Großvater gehörenden Hauses abzuräumen, stießen plötzlich auf eine Höhlung, in der sich zahlreich Schlangen befanden. Um die Schlangen aus ihrem Versteck herauszutreiben, leiteten die Schwestern Wasser in die Höhlung hinein. Das Ergebnis war erstaunlich. In Laufe weniger Minuten hatten 304 Schlangen das Versteck geräumt und wurden beim Verlassen der Höhle von den drei Schwestern mit Knütteln erschlagen. Es handelt sich hier um die größte Schlangenjagd auf Schlangen, die bisher in den Annalen von Australien verzeichnet wurde.

„Aromatisch, leicht und frisch...“



Probieren!
Dann merkt man's sofort!
„Man sieht's einer Probe nicht an, was dein Heft“, meinte schmunzelnd Herr Hugo Frisch, Fischbach-Weierbach, am 5. März 1939.
„Aber wenn man probiert, dann weiß man, woran man ist, und wenn die Ware schmeckt, bleibt man dabei. Ich habe die „Astro“ einmal probiert, und dann bin ich ihr bis heute treu geblieben. Denn diese Zigarette ist wirklich gut: sie schmeckt, sie ist aromatisch, sie ist leicht, sie ist frisch!“



In der Beschränkung zeigt sich der Meister.
Die Kunst der Edelsteinschleiferei in Idar-Oberstein ist weltberühmt. Der Achatsteinschleifer Adolf Geiß, Idar-Oberstein, Adolf-Hitler-Straße 202, meinte ganz mit Recht am 4. März 1939:
„Da heißt es, Fingerfertigkeit haben, anspruchsvoll auch gegen sich selber sein und jedes Zuviel vermeiden. Mit dem Rauchen halte ich es genau so: ich rauche eine sehr gute Zigarette, die leichte und aromatische „Astro“ und geniesse lieber mit Maß.“

„Astro“ — immer die gleiche!
Ich habe die „Astro“ hier am Ort eingeführt, als sie neu herauskam“, erzählte uns am 4. März 1939 Herr Josef Kirsch in Kira a. d. Nahe, Steinweg 9. „Noch heute, nach all den Jahren, habe ich viele Kunden, die der „Astro“ treu geblieben sind und keine andere Zigarette rauchen. Der Reiz der „Astro“-Raucher vergrößert sich täglich. Ich bevorzuge die „Astro“ auch selbst beim Rauchen. Sie ist stets gleichmäßig in ihrer Leichtigkeit und in ihrem Aroma. Sie ist auch stets frisch — einfach, weil sie keine Zeit hat, alt zu werden.“



„Warum ich die leichte und aromatische „Astro“ rauche? Bitte fragen Sie mich — Sie leben und hören mich überall in Großdeutschland!“ Adolf Mey, Konferencier, 1. St. Köln a. Rhein, Burgthor-Varieté 22. März 1939.



Familientradition — zu Ihrem Vorteil.
Cobalandaufwahl für die „Astro“ und „Astro“-Mischkunst — das verlangt besonderes Wissen um die Eigenart des Tabaks und seiner edelsten Abkömmlinge. Denn Jahr für Jahr wechseln Klima und Ernten — die „Astro“ aber muß gleich bleiben in Aroma und Leichtigkeit. Da heißt es oft, 100 oder 150 erprobte Probenmengen zu prüfen und zu sichten, um wenigstens 5 oder 10 zu finden, die wahrhaft für die „Astro“ geeignet sind. Darum kann eine Zigarette wie die „Astro“ gerade im Hause Kyriazi so vollkommen hergestellt werden. Denn hier paart sich die Technik der Organisation mit familiengedundenem Wissen: Vertrautheit mit dem Wesen des Tabaks ist selbstverständlich fast von Kindesbeinen an.



Hier findet der Wunsch des modernen Rauchers Erfüllung: Reiches Aroma und natürlich gewachsene Leichtigkeit in einer Zigarette vereint. Darum greifen täglich mehr und mehr gemessene und überlegende Raucher zur „Astro“. Besondere Kenntnis der Mischkunst und der Probenmengen ist das ganze Geheim-

nis. Im Hause Kyriazi lebt sie nun, vom Großvater auf den Enkel vererbt, in dritter Geschlechterfolge als die erste und vornehmste Pflicht des Inhabers. — Rauchen Sie „Astro“ eine Woche lang. Dann werden Sie bestätigt finden, daß sie aromatisch und leicht ist. Kaufen Sie noch heute eine Schachtel „Astro“.



WER „ASTRA“ RAUCHT — DER WEISS WARUM!

London blickt nach Berlin

Die Einkreisungsmaschine verlangt ihre Tempo

London, 19. April. Deutschland steht jetzt im Mittelpunkt jedes Gesprächs, das in England geführt wird. Deutschland ist der Ausgangspunkt aller Erwägungen, Vermutungen, Hoffnungen und Befürchtungen, die in so hohem Maße die englische Öffentlichkeit erfasst hat. Auch die Londoner Presse widmet ihr volles Interesse den Ereignissen im Reich. Der Besuch des rumänischen Außenministers in Berlin, die Rückkehr des Generalfeldmarschalls Göring nach Berlin, die Entsendung des Botschafters von Venedig nach der Türkei und die Ausführungen der deutschen Presse über die Politik der Vereinigten Staaten und Großbritanniens — über alles und jedes wird jetzt weitschweifig und mit größter Aufmerksamkeit berichtet.

Das Hauptinteresse ist aber nach wie vor auf die kommende Reichstags-Sitzung gerichtet. Die „Times“ sucht allerdings den unerlösten Kombinationen der Presse über den unmittelbaren Inhalt der Führerrede entgegenzutreten und stellt fest, daß außer dem Führer niemand auch nur die geringste Ahnung haben könne, was Adolf Hitler am 22. April im Reichstag sagen werde. In den diplomatischen Verhandlungen zur Bildung der „Antiangriffsfrente“ ist offensichtlich ein gewisser unwilliger Stillstand eingetreten. Man scheint nach den ersten programmatischen Regierungserklärungen über den „Wiederaufbau der europäischen Sicherheit“ in der praktischen Realisierung dieser Pläne auf erhebliche Schwierigkeiten zu stoßen. Es mag aber auch sein, daß die Londoner Regierung zur Zeit eine gewisse Verlangsamung des Tempos für notwendig hält, um der britischen Öffentlichkeit endlich die dringend notwendige Beruhigung zu gönnen und das künstlich hochgetriebene Kriegsfeber etwas abkühlen zu lassen. Der diplomatische Korrespondent der „Times“ schildert in leicht verklärter Haltung die Schwierigkeiten, die in den britisch-sowjetrusischen Verhandlungen aufgetaucht sind. Danach ist die Moskauer Regierung auch weiterhin höchst mißtrauisch und will nicht recht glauben, daß die britische Politik sich tatsächlich auf Gebiets- und Verdrängung der antisozialistischen Weltrevolution verzeichnen will.

Die „Times“ bestätigt ferner, daß die Abneigung Bolens und Rumänien gegen eine Zusammenarbeit mit Sowjetrußland fortbesteht. Als Beweis dafür wird das Dementi zu dem von Paris aus vorgelegten noch verbreiteten Gerücht angeführt, die rumänische Regierung habe bereits den durchmarschierenden sowjetrusischen Truppen durch Rumänien genehmigt.

Ferner erwähnt sie, daß der vom „Manchester Guardian“ vor einigen Tagen veröffentlichte Vorschlag, die Mitarbeit Sowjetrußlands für die Bekämpfung der „Angreifer“ einzusetzen, die Ausgeburt einer fahnen Schanzelast und mit der realpolitischen Wirklichkeit nicht das mindeste zu tun hat. In Londoner diplomatischen Kreisen ist dieser Vorschlag als geradezu lächerlich bezeichnet worden. Polen und Rumänien wüßten noch, trotz aller Zusicherungen von London und Paris, was man von sowjetrusischen Zusicherungen zu halten habe und dachten nicht daran, ihr tief eingetragenes Mißtrauen gegen Sowjetrußland aufzugeben. Unter gar keinen Umständen würden die polnische und die rumänische Regierung bereit sein, ihre Ostfront nach Sowjetrußland zu entblößen. Der Wert sowjetrusischer Versprechungen werde in Warschau und Bukarest sehr niedrig notiert.

Alle die viel erörterten Pläne über eine Zusammenarbeit mit Sowjetrußland scheinen jedenfalls in der realen Wirklichkeit an Reife zu verlieren. Die britisch-türkischen Verhandlungen gehen zunächst weiter, scheinen aber auch noch nicht abschließend zu sein. Der diplomatische Korrespondent der „Times“ berichtet, ob ein Abkommen veröffentlicht werde, sei noch nicht entschieden.

Die Fülle der wilden Gerüchte über bevorstehende militärische Aktionen und Kriegsvorbereitungen in den verschiedenen Weltteilen beginnt langsam zurückzugehen. Der „Daily Express“ macht sich die Mühe, lächerlich die verschiedenen „Angelegenheiten“ anzuklären, die in den letzten Tagen folwortiert wurden. Das Vatikankriegsamt ist nicht von deutschen Truppen nicht besetzt worden, die Spanier haben Gibraltar nicht angegriffen, die internationale Zone in Tanger ist nicht von spanischen Marokkotruppen besetzt worden, die britische Garnison in Ägypten ist nicht verdrängt worden und die deutsche nach dem Mittelmeer entsandte Flotte verfolgt rein friedliche Ziele.

Eine derartige Fülle sofort widerlegbarer Gerüchte konnte jeden Tag aufgestellt werden. Die von den westlichen Demokratien angeblich so heiß gewünschte Zusammenarbeit der europäischen Mächte sollte damit braunnen werden, jeden Abend alle Gerüchte zu demontieren, die aus hebräischen und agitatorischen Gründen in die Öffentlichkeit geleitet werden und nicht als eine reine Beunruhigung sind. Vielleicht überlegt man sich in der Downingstreet einmal, ob es nicht humaner und nützlicher ist, zunächst die Lüge einzukreisen.

Die italienische Presse steht ganz im Zeichen des 20. Geburtstages des Führers. Der italienische Rundfunk wird die Feierlichkeiten in Berlin übertragen.

Schiffskatastrophe in Le Havre

Ozeandiese „Paris“ durch Feuer zerstört — Das Schiff sollte in die Luft gesprengt werden

Paris, 19. April. Auf dem französischen Ozeandampfer „Paris“, der in der Nacht zum Mittwoch nach New York auslaufen sollte, ist ein Großfeuer ausgebrochen, das gegen 22 Uhr begann und in den Morgenstunden des Mittwoch den Untergang des Dampfers zur Folge hatte.

Der Brand entstand in der Schiffsbäckerei und breitete sich in kurzer Zeit über die obere Brücke bis zum großen Salon aus. Trotz sofortiger Bekämpfung vom Lande und vom Wasser behnte sich der Brand immer weiter aus. Um 1 Uhr 30 war es gelungen, das Umschlagen des Feuers nach dem Vorderteil des Schiffes hin anzuhalten, aber nach rückwärts trafen sich die Flammen mit großer Rauchentwicklung weiter. Drei Polizeibeamte, die im großen Salon eingeschlossen waren, erlitten schwere Rauchvergiftungen, sowie Verbrennungen und konnten nur mit Mühe gerettet werden. Gegen 3 Uhr war der Brand auf die Räume zwischen dem zweiten und dritten Schlot begrenzt.

Bisher ist auch ein Todesopfer zu verzeichnen. Der Chef der Sicherheitspolizei fiel vom Schiff auf den Kai und war sofort tot. Ein Feuerwehrmann fügte ebenfalls vom Schiff aus erlitten schwere Verletzungen. An Bord des Schiffes befanden sich Kunstgegenstände im Werte von 25 Millionen Franken, die nach New York verschifft werden sollten. Der Sicherheitsdienst war aus diesem Grunde verdoppelt worden und die Besatzung des Schiffes seit Tagen schon verbot.

Der Ozeandampfer „Paris“ hat eine Wasserverdrängung von 34500 Tonnen und ist 22 Meter lang. Er wurde 1921 in Saint-Nazaire erbaut, wird von sechs Turbinen angetrieben und entwickelt eine Leistung von 14000 Pferdestärken.

Im Zusammenhang mit dem Schiffskatastrophe erinnert man an das Feuer auf dem französischen Ozeandampfer „Lafayette“ im Mai 1923, das unter ähnlichen Umständen ausbrach.

Die mit der Untersuchung über die Ursache der Schiffskatastrophe auf der „Paris“ beauftragte Kommission hat am Mittwochvormittag die fünf Bäder verhört, die am Dienstag in der Bäckerei und Konditorei des Schiffes gearbeitet haben. Sie erklärten, daß sie ihre Arbeit um 18 Uhr beendet und die Arbeitsräume abgeschlossen haben. Aus diesem Grunde ist es unmöglich gewesen, daß die fähig auf Kontrollgang befindlichen Wachmannschaften den Herd des Brandes sofort entdeckten.

An Bord der „Paris“ befanden sich übrigens auch Flugzeuge amerikanischer Herkunft, die auf Grund der bekannten Abmachungen an Frankreich geliefert werden.

Handelsmarineminister Chappedelaine hat sich am Mittwochvormittag nach Le Havre an die Unglücksstätte begeben.

Erklärung des Handelsmarine-ministers

Eigene Funkmeldung

Paris, 20. April. Der Brand des Ozeandampfers „Paris“ in Le Havre beherstigt am Donnerstag die gesamte Pariser Frühpresse. Die Blätter bringen große Bilder von dem gesunkenen Schiff. Die Sonderberichterstatter geben ausführliche Schilderungen von dem Verlauf des Unglücks. Fast allgemein wird dabei darauf hingewiesen, daß es sich nicht um einen zufälligen Brand, sondern nach Ansicht des Schiffspersonals und sämtlicher Hafenachleute um Brandstiftung handelte. Eine offizielle Bestätigung dieser Behauptung sei jedoch noch nicht zu erhalten. Das Feuer habe sich mindestens von zwei, wenn nicht gar von drei Stellen aus ausgebreitet. Vereinzelt wird der Vermutung Ausdruck gegeben, daß die Brandursache auf eine Selbstentzündung des gelagerten Mehles zurückzuführen sei.

Handelsmarineminister de Chappedelaine, der am Mittwoch persönlich die Untersuchung der Katastrophe der „Paris“ geleitet und sich mehrmals telefonisch mit Ministerpräsident Daladier unterhalten hatte, beantwortete am Mittwochabend verschiedene Fragen von Pressevertretern. Auf die Frage, ob ein Utentat vorliege, erklärte der Minister nur, er habe die strengste Untersuchung vorgeschrieben. Auf eine Frage, ob die Sicherheitspolizei nicht vor einigen Tagen das Sonderkommissariat der Transatlantik-Gesellschaft davon unterrichtet habe, daß entweder die „Paris“ oder die „Normandie“ gesprengt werden sollte, erklärte der Minister: „Ja, es hat solche Drohungen gegeben. Das ist die Tatsache. Seit dem Tage, an dem die Dienststellen der Sicherheitspolizei von diesen Drohungen Kenntnis erhalten hatten, wurde eine sehr strenge Überwachung durchgeführt.“

Sämtliche verantwortlichen Persönlichkeiten seien sogleich unterrichtet worden. Die „Normandie“ habe in die Luft gesprengt werden sollen.

In Paris wird unterdessen weiterhin das Inventar der Kunstgegenstände vorgenommen, die in letzter Minute noch von Bord des brennenden Schiffes gerettet werden konnten. Sämtliche Gemälde und andere Kunstgegenstände aus dem Schloß von Versailles sind gerettet worden. Man befürchtet jedoch, daß eine große Anzahl sehr wertvoller Manuskripte der französischen Nationalbibliothek ein Opfer der Flammen geworden sind.

Italiens Position noch gestärkt

Rom läßt die englisch-französische Flotten Demonstration halt

Rom, 19. April. Während die demokratische Welt noch von dem falschen Friedensglauben Roosevelt's zwecks Verdächtigung des deutsch-italienischen Friedenswillens in Atem gehalten wird, steht man in Rom mit gelassener Aufmerksamkeit auf die englisch-französische Flottenkonzentration im Mittelmeer bei Gibraltar, bei Malta und vor dem Suezkanal. Maßnahmen dieser Art sind für Italien nicht überraschend oder ungewöhnlich. Während des Sanktionskrieges, zur Zeit des abessinischen Feldzuges waren gegen 500000 Tonnene englischer Kriegsschiffe im Mittelmeer zusammengedrängelt und später, in der Septemberkrise 1938, hatten London und Paris bereits Dispositionen dafür getroffen, daß die englische Flotte im östlichen, die französische im westlichen Mittelmeer gegen Italien zu operieren hätte.

Wenn jetzt in der englischen und französischen Presse wieder von derartigen Plänen gesprochen wird, so weiß man in diesen politischen Kreisen sehr wohl, daß Italien auf alle Fälle darauf vorbereitet ist und weder strategisch noch taktisch vor neue und unerwartete Probleme gestellt würde. Man betrachtet insofern die englisch-französische Flottenkonzentration im Mittelmeer ruhig und gelassen und ist durch dieses Vorgehen keineswegs alarmiert.

Auch erinnert man daran, daß während der Septemberkrise des letzten Jahres England keine Kriegsschiffe von seiner Flottenbasis in Malta bis auf wenige kleine Einheiten zurückgezogen hatte, um das Gros der Mittelmeerflotte vor überraschenden Angriffen der italienischen Luftwaffe in Sicherheit zu bringen. Wenn die englische Admiralität heute anders verfährt, so spricht das nach italienischer Ansicht nur dafür, daß mit der gegenwärtigen englisch-französischen Flottenkonzentration im Mittelmeer ausgebrochen politische Absichten verfolgt werden sollen, obgleich sie von der Pariser und Londoner Presse mit den üblichen antisozialistischen Verdächtigungen getarnt wird.

Man sieht daher in Rom in dem Angebot englischer und französischer Flottenhilfe vor allem die Absicht, einen scharfen politischen Druck in doppelter Richtung auszuüben: einmal gegen General Franco, dessen konservative Politik der Zurückhaltung gegenüber Frankreich und England durch mehr oder weniger offene Bedrohung von Spanisch-Ma-

rotto und Tanger gedrohen werden soll, und sodann gegen Griechenland und die Türkei. Und wohl auch gegen die unruhig gewordene arabische Welt, um im Rahmen der englisch-französischen Einkreisungsmaschine auf dem Balkan und im östlichen Mittelmeer die maritime Macht der Demokratie zu demonstrieren.

Rom beobachtet selbstverständlich den propagandistischen Charakter dieser englisch-französischen Flottenkonzentration und ihre eventuelle politische Auswirkung mit der gebotenen Aufmerksamkeit, doch läßt man sich auf keinen Fall die Ruhe nehmen. Die strategische Überlegenheit der Position Italiens im Mittelmeer werde wie man hier betont, durch sie nicht betroffen, zumal durch die engen und freundschaftlichen Beziehungen zu Spanien noch eine Verstärkung der Positionen zu erwarten sei. Andererseits verweist man in Rom auf die wachsende Panikstimmung in Paris, das hinter allem und jedem Geheimnis sehen will, nachdem es seine Hoffnungen auf eine Loslösung der Krise durch den Vorstoß Roosevelt's wieder begraben mußte.

Entgeltzahlung an Heimarbeiter

am 20. Geburtstag des Führers Ein Appell an die Auftraggeber

Berlin, 19. April. Der Reichsarbeitsminister teilt mit: Die Reichsregierung hat angeordnet, daß für den 20. Geburtstag des Führers die Bestimmungen über die Lohnzahlung am 1. Mai gelten. Es wird daher erwartet, daß alle Auftraggeber, Hausgewerbetreibenden und Handwerksmeister die von ihnen in Heimarbeit Beschäftigten (das sind die Heimarbeiter und Hausgewerbetreibenden mit nicht mehr als zwei fernenden Hilfskräften) so stellen, daß sie keinen Entgeltausfall erleiden.

Im Interesse einer einheitlichen Behandlung soll jeder in Heimarbeit Beschäftigte vier Prozent der im Monat März verdienten Entgelte erhalten. Da es für die Hausgewerbetreibenden und auch für die Hausgewerbetreibenden die selbst wesentlich am Still arbeiten, wirtschaftlich nicht erträglich ist, wenn ihnen der Arbeitsausfall zur Last fällt, so ist es auch Pflicht aller Auftraggeber, den Hausgewerbetreibenden und den genannten Hausgewerbetreibenden den von ihnen an ihre Beschäftigten gezahlten Entgeltbetrag zu ersetzen.

12 Mill. Sonderaufwendung

für die Gesundheitsfürsorge in der sozialen Rentenversicherung

Berlin, 19. April. Anlässlich des 20. Geburtstages des Führers hat das Reichsversicherungsamt einen Sonderbetrag von zwölf Millionen Reichsmark den Trägern der sozialen Rentenversicherung zur Verwendung für die Gesundheitsfürsorge freigegeben. Neben den bisherigen gewöhnlichen Leistungen der Sozialversicherung soll der für das Jahr 1939 bestimmte Sonderbeitrag insbesondere der Stärkung und Erhaltung der Jugend, namentlich auch der Bahnpflege der Jugendlichen im vorrhythmischen Alter sowie der Förderung der Pflege von Mutter und Kind dienen.

Bis zum 30. April einlösen

Abrechnung von Guthaben zum Jahresende der nationalsozialistischen Revolution

Berlin, 19. April. Der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes hat darauf aufmerksam gemacht, daß die zum Jahresende der nationalsozialistischen Revolution heranzurechnenden Guthaben von den Banken bis zum 30. April 1939 eingelöst sein müssen. Dieser Termin ist unüberwindlich.

Sowohl Firmen die rechtzeitige Einlösung der Guthabene bei den Banken veranlaßt haben, bis zum 15. März erfolgen sollte, können die Guthabene noch bis zum 28. April 1939 beim Reichsbeauftragten für das Winterhilfswerk Berlin SO 36, Maybach-Weg 48/51, eingewandt werden.

Ein junges Volk steht auf

Beldur von Ehrlich nimmt die Jugendjahre an

Warburg, 19. April. Viele sagen, die schönste Feierstunde der Hitler-Jugend ist, wenn im Remter der Marienburg die Scheine Hunderte von Jungen die zehnjährigen Pimpe und Jungmädchen des neuen Jahrganges angetreten sind und diese Jünglinge an dem Kreis Warburg alljährlich vom Jugendführer vereidigt werden. Die Jugend aller Gauen des Reiches vernahm auch an heutige des Geburtstages Adolf Hitlers wieder durch alle deutschen Sender die heilige und die heilige Eidesformel und der würdigen Trägung des deutschen Völkers.

In einer kurzen Ansprache sagte der Reichsjugendführer zu den Jünglingen: „Der Glaube, daß ihr die Jugend eines Volkes seid, ist unüberwindlich, wenn es in Eintracht und Kameradschaft sich zusammenstellt, und daß es an euch liegt, diese Eintracht in aller Zukunft zu erhalten. Wer sich unserer Jugendgemeinschaft nicht anschließt und unsere Eintracht stört, der handelt unwissend und verständig sich an Deutschlands Zukunft. Unsere Gemeinschaft ist unzerstörbar.“

Tagesbefehl Himmlers

an SS und Polizei

Berlin, 19. April. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei, Heinrich Himmler, hat zum 20. April an alle Angehörigen der SS und Polizei nachstehenden Tagesbefehl erlassen:

An alle Angehörigen der SS und Polizei! Zum 20. Geburtstag wünschen wir dem Führer von Herzen Glück und sagen ihm Dank für alles, was er für sein deutsches Volk geleistet hat. Wir bitten an diesem Tage nicht um Geld und das Schicksal, der Führer möge uns und viele Jahrzehnte erhalten bleiben, sondern um auch das feste Willens, in der Zukunft noch mehr als in der Vergangenheit unter Pflicht so zu erfüllen, daß wir den Führer bei seinem schweren Werk zu seinem kleinen Teil helfen.

Vor allem werden wir immer sein: Treu und gehorsam!

H. Himmler, Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern.

Adolf Hitler beschworen

Tagesbefehl an das NSAA

München, 19. April. Korpsführer Dillhoff hat folgenden Tagesbefehl zum Geburtstag des Führers ausgegeben:

NSAA-Männer! Vor uns steht ein Mann und ein Werk, aus keinem Werk so groß, so groß und so gewaltig, daß wir — wir wir ihm in unauflöslicher Liebe und Ehrung heute unsere Mächtigkeiten und unsere Dank darbringen wollen — gewahrt werden, es gibt keinen Ausdruck des Dankes, der nicht aufwiegen könnte, was er uns gab. So ist unter Dank ein Gelübde: Adolf Hitler, wir sind Dir mit Leib und Leben verbunden, unsere ganze Kraft und unsere ganze Stolz setzen wir daran, Deinem Willen, wohin er auch führen mag, stets dienlich zu folgen.

Schulter an Schulter mit SS und SA stehen wir, Deine politischen Soldaten des NSAA, zu jeder Stunde bereit.

NSAA! Treu gefaßt! Hoch die Sturmflagge der SS und SA! Es lebe der Führer!

Zwei Landesverräter hingerichtet

Berlin, 19. April. Amtlich wird mitgeteilt, daß am 23. August 1934 in Freiburg i. Br. die beiden Landesverräter, Walter Herrmann und der am 2. September 1919 in Oberbayern geborene Walter Dietrich, hingerichtet wurden. Die beiden Verräter waren zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt worden.

Beide Verräter hatten geübt in baltischen, litauischen Angelegenheiten neuen Entgelt an Agenten eines ausländischen Nachrichtendienstes zu erlangen. — Die Urteile sind am Mittwoch verkündet worden.



Aus dem Heimatgebiet

Stadt Neuenbürg

Vom Wetter. Das Wetter zeigte sich in den letzten Tagen in echter aprilmäßiger Aufmachung: Sonnenschein, Regen, Hagelstauer, Wind und Donner in bunter Mischung. Aber den regnerischen Monat muß man nun diese Sonderjahren zubilligen, wenn derartige Witterungserscheinungen nicht zu radikal eintreten, dann vermögen sie noch keinen Schaden anzurichten. Zeitweise waren die Gewitter allerdings hinsichtlich der in schöner Strahl leuchtenden Kirchsblüte in schwerer Sorge, denn Hagelschlag, starker Wind und hohe Nebel sind hinlänglich als Blütenzerstörer bekannt und gefürchtet. Schon oft haben sie schmerzliche Hoffnungen jäh zerstört. Was man so aus dem Kirchengau hört, läßt darauf schließen, daß die Witterungsunbill der letzten Zeit keine nachhaltigen Schäden angerichtet hat. Und der Frost, der in der Nacht vom Mittwoch zum heutigen Tag auftrat, wird wesentlich den Blüten auch nicht zugefügt haben. Es ist gegenwärtig eine Freude, hinzuwandern zu können in die im Frühlingshand prägnante Natur. In allen Gärten leuchtet uns der Blütenzauber entgegen. In den Wäldern sieht man das erste junge Blattgrün der frühen Bäume und wohnt wir unsere Blinde wenden, überall zeigt der holde Frühling sein farbiges Band. Wohl, da muß man sich freuen und muß teilnehmen an diesem herrlichen Ereignis im weiten Herrgottsgarten.

Flori rückt ein, betitelt sich das neueste Lustspiel des Tegernseer Bauerntheaters Karl Jagerl. Dieser „Flori“ ist der einzige Sohn der reichen Brautvaterin, ein richtiges Mutterbäublein, verzärtelt und verwöhlt, wie selten eines. Flori ist zu schwach zur Landarbeit, er kommt überall zu spät, selbst zum Essen. Für die Deuterei hat er überhaupt kein Interesse, eine Braut muß schon die Mutter ihm besorgen. Der Jammer wird aber noch größer mit dem Tag, an dem er zum Militär einrücken muß. Flori ist doch zu allem zu schwach und selbst die Mutter meint, das würde Flori nicht überleben... Mit Flori, dem reichen Bauern und Wirtshaus, muß aber auch der Knecht Baril zum Militär, dieser ist nun ganz anders als jener. Der Baril, der für alles Interesse hat, zwar hat auch der seine Sorgen und das ist für ihn das Essen, weil er immer so viel Hunger hat. Wie diese beiden nun von zu Hause Abschied nehmen und nach abgelegter Dienstzeit wieder heim kommen, das schildert in weitschweifiger und humorvoller Weise dieses Lustspiel, das die Tegernseer in gewohnter Weise auf die Bühne bringen. — Aufführungen finden statt in Neuenbürg am Sonntag, 23. April; in Calmbach am Dienstag, 25. April.

Hauptversammlung des Turnvereins Neuenbürg

Neuenbürg, 17. April. Am Samstag abend hielt der Turnverein e. V. in seinem Lokal „Hinterhof“ seine Hauptversammlung ab. Der 2. Vorsitzende des Vereins, Ernst Baum, leitete die Versammlung mit einer Dietarysprache ein. „Würgelstehen mit 1933“ hieß das Thema, mit dem er in folgenden Worten den Wiederaufstieg unseres Volkes in der nahen Vergangenheit vor unseren geistigen Augen wiederentstehen ließ. Eine Minute stillen Gedenkens widmete die Versammlung den im abgelaufenen Jahre verstorbenen Mitgliedern des Vereins, sowie den unvergesslichen früheren Vorstand Wilhelm Flatzbeiner. Der vom 2. Vorsitzenden erläuterte Geschäftsbericht enthielt neben allgemeinen Ausführungen über die Entwicklung des Deutschen Reichsbundes, des Vereinswesens und der Zusammenarbeit des Turnvereins mit der NS u. a. m. einen eingehenden Rückblick über die im abgelaufenen Jahre geleisteten Arbeiten. Das diesjährige große Ziel des Vereins sei die Teilnahme am Gauwettbewerb in Ludwigsburg. Nicht nur alle Aktive und Jungturner des Vereins richtete sich der Appell des 2. Vorsitzenden Baum zu restlosem Einsatz für dieses Ziel, sondern auch an die ganze den Tennis- und Sportvereinen noch fernstehende Jugend.

Der vom Kassier vorgetragene Bericht zeigte ein Bild guter Vermögenslage. Auch die Berichte der einzelnen Hochwarte gaben ein Bild reicher Arbeit während des vergangenen Jahres. Alle Abteilungen sind gut leidet, der Nachwuchs des Vereins ist durch die Zusammenarbeit mit der NS gesichert, nur bei den militärentlassenen Aktiven mangelt es. Turnwart H. H. richtete deshalb auch an alle wieder nach Neuenbürg zurückgekehrten militärentlassenen Soldaten den Appell, nicht abseits zu stehen, sondern sich im Turnverein ihre Kraft und Gewandtheit für das Vaterland weiter zu erhalten.

Durch den Wegzug des 1. Vorsitzenden Walter Schönberger im Sommer v. J. sind dieser Posten zur Verbefestigung offen.

Der 2. Vorsitzende, der seither die Geschäfte des Vereins geführt hatte, erklärte sich in dankenswerter Weise bereit, sein Amt bis zur endgültigen Regelung weiterzuführen. Auch die anderen Mitarbeiter stellten sich wieder zur Verfügung. Die Worte des ebenfalls anwesenden Bürgermeisters, mit denen dieser seine Verbundenheit mit dem Turnverein und auch dessen Wichtigkeit für die körperliche Erziehung zum Ausdruck brachte, fanden bei der Versammlung freundlichen Beifall. Nach Besprechung interner Angelegenheiten und Ueberreichung von errungenen Sportabzeichen wurde vom Vorsitzenden die Versammlung geschlossen. Bei frohen Liedern war man noch eine Weile in gemüthlicher Weise beisammen.

Aus dem Luftkurort Birkenfeld

„Der letzte Kniff“

Eine lustige Bauernkomödie in 3 Akten von Hans Krenz

Jugends Tegernseer Bauerntheater bringt bei seinem diesjährigen Gastspiel eine ganz ausgezeichnete Bauernkomödie zur Aufführung. Hans Krenz hat sie geschrieben und sie heißt „Der letzte Kniff“. Ein verzwicktes Testament gab die Unterlage für diesen „Kniff“, der alle von Anfang an bis zum Ende in Spannung hält. Der Bauer Markus Prantaler hat einst von seinem Vater den Hof geerbt unter der Bedingung, daß aus der kommenden Ehe ein männlicher Uebererbe hervorgehe, andernfalls muß der Bauer den Hof seiner Schwester abtreten. Unglückliche Umstände verjagen Prantaler dieses Glück. Zwar kann er später einen Sohn sein eigen nennen, aber dieser ist nicht — wie im Testament ausdrücklich verlangt wird — ehelich. Wie nun Prantaler alles versucht, den Hof sich trotzdem zu erhalten, das hat Hans Krenz in dieser prächtigen Komödie meisterhaft und spannend zu schildern verstanden. Für die Tegernseer ist dies Stück jedoch eine ebenso dankbare Aufgabe und so entstand eine Aufführung, an der man seine beste Freude hat. — Aufführung findet statt in Birkenfeld am Sonntag, 23. April.

Subilare in der Kriegerkameradschaft Döbel

Döbel, 20. April. Am letzten Sonntag hatte die Kriegerkameradschaft Döbel einen besonderen Tag. Nach dem auf 1/2 Uhr anberaumten Appell marschierte die Kameradschaft mit Fahnen ins Gasthaus zum „Röfle“, wo das Ehrenmitglied Gottlieb Müller, Straßenswart a. D., goldene Hochzeit

feierte. Der Kameradschaftsführer Gottfried Dummel überbrachte dem Jubelpaar die Glück- und Segenswünsche des Reichs-, Landes- und Kreisvereins sowie ein Geldgeschenk. Von der Kameradschaft wurde der Jubilar durch Ueberreichung eines goldenen Ehrenzeichens für 50jährige treue Mitgliedschaft sowie durch ein Bild des Führers geehrt. Der Jubilar dankte freudig gerührt und ließ es sich nicht nehmen, die Kameraden festlich zu bewirten. Anschließend nahm der Kameradschaftsführer die Ehrung der Kameraden Christian Bodamer, Paul König und Philipp König für 50jährige treue Mitgliedschaft durch Ueberreichung des goldenen Ehrenzeichens, sowie der Kameraden Johann Stelzer, Ludwig König, Wilhelm Dammel, Gustav Ruff, Albert Ruff, Wilhelm Schütte, Karl Maulbetsch, Gottfried Junt, Karl Bött, Wilhelm Bött, Karl Keller, Fritz Schalle, Karl Seyfried, Karl Schalle, Walter Wilhelm, Karl König, Friedrich Wacker, Fritz Wacker, Gust. Wacker, Otto Treiber für 25jährige treue Mitgliedschaft durch Ueberreichung des silbernen Ehrenzeichens vor. Im Namen der Jubilar dankte Ludwig König für die ihnen zuteil gewordene Ehrung. An den offiziellen Teil schloß sich noch ein gemütliches Beisammensein.

Reichssender Stuttgart

Freitag, 21. April

5.45: Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der zweiten Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten. 6.00: Gymnastik. 6.30: Frühkonzert. 7.00-7.10: Frühnachrichten. 8.00: Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte. 8.10: Gymnastik. 8.30: Musik am Morgen. 9.30: Für Dich daheim. 9.30: Sendepause. 10.00: Ein Mensch verschluckt sein Werk. 10.30: Belustigungen. Auf die Plätze — fertig — los! 10.45: Sendepause. 11.30: Volkswahl und Bauernkalender mit Wetterbericht. 12.00: Werkkonzert. 13.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht. 13.15: Mittagkonzert. 14.00: Duorak — Smetana. 15.00: Sendepause. 16.00: Und nun kling! Dazig auf. 17.00: Musik zum Tee. 18.00: Melodie und Rhythmus. 18.30: Aus Zeit und Leben. 19.00: Meisterwerke spielen zum Tanz. 20.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht. 21.30: Musik zur Unterhaltung und zum Tanz. 24.00-2.00: Nachkonzert.

Glückwunsch der württembergischen Landesregierung zum 50. Geburtstag des Führers

Ministerpräsident Ul-Obergruppenführer Kergenthaler hat als Chef der Württembergischen Landesregierung dem Führer und Reichskanzler folgendes Glückwunschtelegramm übermittelt:

Mein Führer! Zum 50. Geburtstag spreche ich Ihnen im Namen der Württembergischen Landesregierung und in meinem Namen die herzlichsten Glückwünsche aus. Mit dem ganzen deutschen Volk sind die Schwaben an diesem Tag im Geiste bei Ihnen, erfüllt von heiligem Dank für all das Große, das Sie im Laufe Ihres an Arbeit, Sorgen und Kämpfen so reichen Lebens an unserem Volk getan haben. Aus einem der furchtbarsten Zusammenbrüche der deutschen Geschichte haben Sie unser Volk in die Freiheit und zur Größe geführt und durch eine geniale und wegsame Staatskunst Großdeutschland geschaffen.

Wie in der Vergangenheit werden die Schwaben auch in Zukunft in unerschütterlicher Treue zu Ihnen als dem Führer der Nationalsozialistischen Bewegung und Großdeutschlands stehen. Und wenn unsere Reider und Widersacher uns den Pfad an der Sonne freitig machen und uns zu drängen versuchen, dann soll die Welt wissen, daß bei Deutschen ein Appell an die Furcht nutzlos ist. Dann stehen ganz Deutschland und voran Ihre Schwaben zu Ihnen, komme was kommen mag. Und sollte der letzte Einsatz gefordert werden, so werden wir kämpfen im Geiste der ruhmreichen Regimenter

Freudlos und treu.

Außerdem hat Ministerpräsident Kergenthaler in der Reichskanzlei eine Ehrengabe der Württ. Landesregierung und eine dazu gefertigte künstlerische Urkunde überreichen lassen, die dem Führer an seinem 50. Geburtstag die große Liebe und Verehrung des Schwabenvolkes besonders betonen sollen. Es ist dies ein Gemälde des bedeutenden Württ. Malers und ehemaligen Professors der Stuttgarter Akademie Robert von Sang „Wühlers Vortrupp erobert den Rhein“, das an die große Zeit der deutschen Weltrenais-

sierte erinnert. Ferner wurden dem Führer zwei prächtiger, form schöne und kunstvoll gearbeitete Vasen geschenkt, die auf der Schwäbischen Alb gefunden wurden. Sie stammen aus der Hallstätterzeit, die sich in Württemberg zu besonders hoher Blüte entwickelte, und geben Zeugnis von der hohen Kultur schon der vorgeschichtlichen Handwerkskunst in unserem Heimatland.

Das Geschenk unseres Gaues an den Führer

Vom Gau Württemberg-Hohenzollern der NSDAP wird dem Führer anlässlich seines 50. Geburtstags eine Weltzeituhr überreicht. Das in handwerklich hervorragender Arbeit hergestellte einzigartige Stück ist echt verguldet und graviert, die vertieften Stellen sind in leuchtbraunem Ton gehalten. Auf der gewählten Rückseite ist folgende Widmung in feinsten Gravierarbeit zu lesen:

„Der Gau Württemberg-Hohenzollern der NSDAP dem Führer und Reichskanzler des Deutschen Reiches Adolf Hitler zum 50. Geburtstag in Dankbarkeit und Treue.“

Die Uhr ist 22 cm hoch und 26 cm breit. Das Zifferblatt ist mattüber grundiert, die Ländereinteilung in Gold. Die Uhr zeigt automatisch die Zeit aller handelsüblichen Weltstädte in Tag- oder Nachtzeiten an. Das kleine Werk läuft 8 Tage. Als schwäbisches Erzeugnis wurde die Uhr von den weltbekannten Hengle Uhrenfabriken AG, Schwemlingen a. N. nach einem Entwurf von Heinrich Möller, Schwemlingen a. N. angefertigt.

NIVEA ZAHNPASTA Frischer Atem

gründliche, schonende Reinigung, verhindert den Ansatz von Zahnstein.

Stärke Tube 40 Pf., kleine Tube 25 Pf.

Amf. NSDAP-Nachrichten

Partei-Krter mit betreten Organisations

Deutsche Arbeitsfront, Betr.: Teilnahme Jugendlicher an den Veranstaltungen anlässlich des Nationalen Feiertags des Deutschen Volkes. Der Jugendführer des Deutschen Reiches hat darum gebeten, daß die Jugendlichen, die bereits an der Jugendkundgebung teilnehmen, nicht zu den übrigen Kundgebungen am 1. Mai herangezogen werden. Dieser Bitte hat sich der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda angeschlossen.

Wir bitten die Betriebsführer, die an der Jugendkundgebung teilnehmenden Jugendlichen keinesfalls zu den Erwachsenen-Kundgebungen heranzuziehen.

NS-Frauenchaft Württ. Die Mitglieder NS-Frauenchaft und des Frauenwerks nehmen geschlossen an der heute abend 8 1/2 Uhr in der Reuen Trindhalle stattfindenden Feiertagsfeier teil.

„Kraft durch Freude“ teilt mit:

Belegte Urlaubsfahrten: UJ. 127, 519, 22, 222c.

Ausfallende Fahrten: UJ. 21, 411, 421, 424, 412, 413, 426, 417b, 430.

Zugehörige Ferienwanderungen: FFB. 1, 67, 78, 81, 68, 69, 83, 20, 87, FFB. 401, FFB. 204.

Das Betriebswandern wird in diesem Jahre im Gau Württemberg am Sonntag den 7. Mai als Nachmittags-Wandern durchgeführt. Es wird erwartet, daß fast sämtliche Betriebe betriebl. Die Betriebsobmänner bzw. die Betriebswanderwart, melden innerhalb zwei Tagen die Durchführung der Wandern an die Dienststelle Neuenbürg. — Kreiskammandant.

HJ. J.V. N. N. J.N.

Jugendleit. Jungbauern-Verein V.401, Neuenbürg, Unterführerschulung. Alle Jungbauern, Jungbauern u. Bauernführer der Jahrgänge 5, 6, 9, 10, 11, 12, 13 und 14 treten am Sonntag den 23. 4. 39 morgens 7 Uhr in der Turnhalle in Höfen an. Ende: 4 Uhr.

Etternabend der Pimpfe und Jungmädel in Gräfenhausen

„Froh wollen wir sein“ — das war das Motto, das unsere Pimpfe und Jungmädel über ihren Etternabend am Samstag gefeiert hatten. Und daß sie nicht allein froh sein wollten, zeigten sie damit, daß auch die Mütter das erwartungsfrohe Lied mitgingen sollten. Sie haben es mit ihrer fröhlichen Unbesonnenheit aber auch herrlich fertig gebracht, und ein paar frohe Stunden erleben zu lassen, in denen einmal alle Alltagsorgen Schweigen mühten — alles hatten sie mit unendlicher Liebe und Sorgfalt angeordnet.

Die Jungmädelführerin sprach erst kurz über Sinn und Aufgabe unserer Jugendorganisation, besonders über die Notwendigkeit, daß gerade die Jungen und Mädel, die noch in die Schule gehen, lernen mühten, über

Lodix gibt wetterfesten Hochglanz!

QUALITÄT-ERZEUGNIS der STUOL WERKE, KÖLN

Massen- und Konfessionsunterschiede hinweg sich als Deutsche zu fühlen und sich als Kameraden fürs Ganze einzufügen. In knappen u. klaren Versen und passenden Liedern zeigten und die JM das Schicksal unseres Volkes in den letzten 25 Jahren und bezogen ihre Einsatzbereitschaft und ihren Willen, an der Einigkeit unseres Volkes mitzuhelfen.

Und dann zeigten die Jungmädel und Pimpfe in bunter Durcheinander Bilder aus ihrem Dienst. Da erlebten wir mit ihnen die Rot und herrliche Befreiung von Hängel und Grotel, freuten uns an dem fröhlichen Lager-Sport, kannten über die Kindheit und gesunde Härte der Pimpfe, die ihren großartigen Kameraden von seinem Dunkel befreiten, kannten auch über die saubere Haltung der Jungmädel bei ihren reichenden Ballspielen und konnten uns kaum sattsehen an den fröhlichen Augen und begeisterten Gesichtern der Pimpfe, die ihre wüthigen Lieder mit Lust und Wärme hinauswetterten!

Kein Wunder, daß da mancher Mutter und manchem Vater der Ausruf entfuhr: „Ach, wie froh wären wir gewesen, wenn wir nur einen Teil dieser Stunden hätten erleben dürfen, als wir so jung waren!“

Doch unsere jungen Kameraden wissen, daß diese Freude auch verflücht. Sie haben

und bei dem Abend nicht nur gezeigt, daß sie fröhlich sein können, sondern sie gaben und bei aller Fröhlichkeit ein Bild von Pflicht und Disziplin. Und wir Großen freuen uns, daß nun viele von diesen jungen Kameraden und Kameradinnen mit ihren gläubigen Augen und fröhlichen und einflussreichen Herzen in unsere Reihen anstücken.

Gemeinschaftslager von NS-Lehrerbund und Reichsnährstand

in der Gauschule des NS-Lehrerbundes Jungborn

In der Zeit vom 12.-16. April fand in der Gauschule Jungborn bei Röttingen ein Gemeinschaftslager des Reichsnährstandes und NS-Lehrerbundes statt. Unter Leitung von Gaufachbearbeiter für Landschulen, Pg. Schwenk-Swerenberg standen Dorflehrer und Ortsbauernführer zusammen, um die Fragen deutschen Bauerntums, nationalsozialistischer Gemeinschaftspflege und Gemeinschaftserziehung auf dem Dorfe durchzuwachen. Trotz der jetzt dringenden Feldarbeiten hatte sich eine stattliche Anzahl von Ortsbauernführern zum Lehrgang eingefunden. Treffliche Redner von beiden Seiten, die mit an vorderster Front für eine Gesundung des Bauerntums kämpfen, untriffen die Nöte des dörflichen Lebens, klärten die Jubler über alle Fragen des Bauerntums auf und gaben fruchtbare Anregungen für die besonders gelagerte Erziehungsarbeit des Lehrers auf dem Lande.

Höhepunkte im Gemeinschaftsleben waren die Stunden, in denen Gauamtsleiter Huber vom NSLB und Landesbauernführer Arnold unter den Teilnehmern weilten. In ihren Ausführungen brachten sie eine umfassende Schau über die Lage der

Bauernschaft, des Bauernlebens und eines herzhaften Kampfes zum Ausdruck.

Kreisleiter Burkert beschloß die Reihe der Redner. In kernigen aus dem Herzen kommenden Worten sprach er über die politische Arbeit auf dem Dorf. Durch begeisterten Beifall dankten ihm die mitgerissenen Lehrgangsteilnehmer, unter denen sich auch eine größere Anzahl aus dem Kreis Calw befand.

Mit reichen Anregungen und feißig ausgerichtet für die kommende Arbeit gingen die Vertreter der Dorfgemeinschaft aus Nähr- und Lehrstand wieder ins Heimatdorf zurück.

Calw, 20. April. Regierungsdirektor Hagenmeyer beim Landrat in Calw wurde auf den Geburtstag des Führers zum Regierungsrat ernannt. Gleichzeitig wurde er in das Württ. Wirtschaftsministerium einberufen. Regierungsrat Hagenmeyer wird Calw Ende des Monats verlassen, nachdem er 2 1/2 Jahre lang beim Landratsamt Dienst getan hat. Mit ihm verliert die Kreisverwaltung einen äußerst pflichtbewußten, kenntnisreichen und eifrigen Beamten.

Die Schwiegermutter erschossen

Wegen Totschlags vor dem Schwurgericht

Freiburg, 20. April. In nicht geringer Aufregung wurde die Vöhringer Bevölkerung am Morgen des 23. Juni 1938 verlegt, als bekannt wurde, daß die Witwe Frieda Bauer in der Kreisstraße einem Anschlag zum Opfer gefallen ist und ihre Tochter Irma Bauer verletzt worden war. Die Hintergründe dieser Tat wurden nunmehr am Dienstag vor dem Vöhringer Schwurgericht angeklagt, wo sich der 36-jährige Albert Brauchle wegen Totschlags zu verantworten hatte. Aus dem nahezu drei Stunden dauernden Verhör des Angeklagten ging hervor, daß dieser durch eine Verheiratung die heute 20-jährige Tochter Irma der Witwe Bauer kennen gelernt hatte. Im Juli 1937 erfolgte die Verlobung und es bestand auch ernste Absichten, einander zu heiraten. Auf Veranlassung seiner Braut gab Brauchle seine in Karlsruhe innegehabte Stellung auf und zog in das Haus der Familie Bauer, die eine Kolonialwarenhandlung betrieb. Zwischen Brauchle und Schwiegermutter kam es alsbald zu unüberwindlichen Meinungsverschiedenheiten, immer wieder prallten die Gegensätze mächtig aufeinander. In der Folgezeit wurde das Verhältnis zwischen dem Brautpaar zweimal gelöst, aber das Verhältnis wurde hinter dem Rücken der Mutter fortgesetzt. Endlich wollte auch die Tochter Schluß machen und gab dies in einem Abschiedsbrief ihrem Bräutigam kund. Darüber geriet Brauchle in maßlose Eifersucht; aus seinem Tagebuch geht hervor, daß er den beiden Frauen den Tod geschworen hatte und daß er nach vollbrachter Tat selbst Hand an sich legen wollte.

Am Abend des 22. Juni begab sich dann Brauchle zu den beiden Frauen, um noch einmal eine Aussprache herbeizuführen. Er traf die Frauen aber nicht an. Nach stundenlangem Warten stieg er in das Haus und begab sich in das zweite Stockwerk. Als Frau Bauer das Schlafzimmer öffnete, feuerte Brauchle auf die erschrockene Frau Schüsse ab, die den baldigen Tod der Frau Bauer zur Folge hatten. Hierauf verletzte Brauchle seine Braut durch einen Schuß und richtete dann die Waffe gegen sich. Nach der Vernehmung der Zeugen - auf einen Teil von ihnen wurde verzichtet - beantragte der Staatsanwalt 10 Jahre Zuchthaus. Das Gericht billigte dem Angeklagten Brauchle mildernde Umstände zu und verurteilte ihn zu fünf Jahren Gefängnis abzüglich acht Monate Untersuchungshaft und zu drei Jahren Ehrverlust.

Die demonstrativen Anschläge der immer noch unbekanntem politischen Klientel beantragte Engländer weiter. Im Nordwesten Londons wurden in der Nacht zum Mittwoch wiederum zwei Telefonzellen durch Bombenexplosionen zerstört. Drei Personen wurden dabei verletzt.

Mannheim, 21. April. (Widerstand) wird bestraft. Zu verantworten machte sich der 40-jährige Wilhelm St. und der 20-jährige alte wegen unklarer Delikte verurteilte Straftäter Georg B., beide aus Mannheim, wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt. Beide Angeklagte widersetzten sich trotz dreimaliger Aufforderung eines Polizeibeamten, die Strafe freizumachen. Daraufhin suchten sie die Wache auf, um dort mit dem Beamten einen Streit anzufangen. Der Richter verurteilte beide mit je sechs Wochen Gefängnis.



Die große Familien-Sonntagszeitung

Aus dem Inhalt der neuen Folge:

Dem ersten Soldaten des Reiches zum 50. Geburtstag!

Beitrag für die „Die Post“ von Reichsminister Max Amann und General v. Reichswehr

Unser 2. Tausend-Mark-Preiswettbewerb

Wir suchen 4. bessere Bericht v. einem Kfz-Fahrer

Kennen Sie schon den reichen Unterhaltungsstoff der „Post“?

Lesen Sie die Berichte:

Großdeutschland in 9000 Kisten Rutschpartie mit 30 000 Tonnen

und vieles andere

Ab heute überall für 20 Pf. zu haben

Volksempfänger

Wechselstrom 65.— RM.
Allstrom 74.50 RM.
Gleichstrom fahr. 28.— RM.

Alle Geräte sofort lieferbar
Teilzahlung bis 10 Monatsraten

Otto Becht, Radio Ing., Birkenfeld
Ruf 4931

Wir suchen zum Eintritt auf 1. Mai ds. J. nach Neuenbürg
1 Bürokauff.,
welche in der Lage ist, Lohnarbeiten etc. zuverlässig zu erledigen.
Ferner für Anfang Mai
Büglee, sowie Motor- und Handnäherinnen.
Bewerbungen an
Uniformfabrik Gebek & Co., Stuttgart W, Millstr. 44

**Goldschmiede-
Fasser-
Kettenmacherinnen-
Polisseusen-
Lötinnen-
Aushauerinnen-**
Lehrlinge
Lehrmädchen
werden noch zur gründlichen Ausbildung angenommen bei
STOCKERT & Co., PFORZHEIM
Kaiser-Friedrich-Straße 10.

Suche tüchtige
Weißnäherinnen
zum sofortigen Eintritt.
Fr. Breusch
Pforzheim, Weingerstr. 7.

Suche, eheliches, fleißiges
Mädchen
für Zimmer und Hausarbeit auf
sodort oder 1. Mai.
**Kurhaus Burkhardt,
Schömberg, Kr. Calw.**

Junger Kaufmann,
23 Jahre alt, an selbständiges und
pünktliches Arbeiten gewohnt,
sucht sich zu verändern
in die Nähe von Wildbad. Näheres
Bezirkschornsteinfeger **Helland,
Wildbad, Paulinenstr. 7.**

Radio
Volksempfänger VE 301 dyn.
Wdhrom (für Gleich- und Wechsel-
strom) zum Preise von RM. 74.50
liefern ab Lager.
Robert Höhn - Eugen Wieseland
Radiogeschäft - Neuenbürg

Weinkarten - Speisekarten
**C. Meeh'sche Buch-
druckerei Neuenbürg**

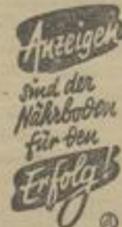
MEIN KAMPF

EINMALIGE JUBILÄUMSAUSGABE

Herausgegeben anlässlich der Vollendung
des 50. Lebensjahres des Führers. Ein-
bändige, dunkelblaue Ganzlederausgabe
mit reicher Goldprägung und Kopfgold-
schnitt im Großformat, in Schutzhafette,
Umfang 736 Seiten, Preis RM. 32.—. Das
Werk unseres Führers in einem besonders
würdigen u. schönen Gewand! Erhältlich
in allen Buchhandlungen. / Zentralverlag
der NSDAP., Frz. Eher Nachf., München 22

Erhältlich in der

C. Meeh'schen Buchdruckerei
Buchverkauf - Schreibwaren u. Bürobedarf
Telefon 404 **Neuenbürg** Telefon 404



5 Bienenkästen
Schwäb. Lagerbeute (Oberbehand-
lung), 3 befüllt mit stark. Völkern,
2 leere Kästen
hochfeines Maß, doppelwandig, mit
Seltensandfütterung zu verkaufen
Ernst Daß, Imker.

Ein Mutterschwein
mit zwölf Jungen hat sofort zu
verkaufen
Gottlob Jäd
Walzenmühle, Post Wetzell.

Pfinzweiler, Gasth. z. „Sonne“.
Kapelle Jäck spielt heute Donnerstag
zum Tanz.

Aus Anlaß des 50. Geburtstages
des Führers am 20. 4. 39 erscheint
die große Sonderausgabe des
„Illustrierten Beobachters“

UNSER FUHRER

Auf 128 Seiten mit 340 ausgewählten,
zum großen Teil unveröffentlichten
Bildern gibt dieses Bilderwerk einen
eindrücklichen Rückblick über das
Geschehen der letzten Jahre, an-
gefangen vom Weltkrieg bis zum
heutigen Tage.

Diese JB.-Sonderausgabe, die vom
Führer u. seinen großen Taten spricht,
wird mit Freuden aufgenommen wer-
den. Sie ist bei allen Zeitungs- und
Zeitschriftenhändlern ab 19. 4. erhält-
lich. Broschüre und mit einem mehr-
farbigen Kunstdruck „Unser Führer“,
nach einem Gemälde von Prof. Knirr,
als Beilage, kostet sie
RM. 1.50

Anzeigen für die Samstag-Ausgabe

biten wir schon am Freitag aufzugeben. Letzte
Termine für Aufnahmegewähr:

Inserate Samstag früh 8 Uhr

Bekanntmachungen
fürs **Schwarze Brett** Samstag früh 8 Uhr

Verlobungs- und Hochzeits-Karten

werden geliefert
von der

C. Meeh'schen Buchdruckerei
Neuenbürg (Württ.), Tel. 404

Da lacht

die Hausfrau, wenn ihr alter
rissiger Holzbofen plötzlich
so schöne Farbe bekommt
hat. Dabei ist es ganz einfach
KINESSA-Holz Balsam
wird wie Bohnenwachs ab-
getragen und geglättet. Der
Boden bekommt Natur-
Hochglanz und Farbe ist

KINESSA HOLZALSAM

Wildbad: Eberhard-Drog., E. Pauer
Calmbach: Drog. Arb. Barth
Neuenbürg: C. Büxensteln Sph.
Birkenfeld: Stern-Drog. Wustman
Büchenbrunn: Kari Biederer



Selbst wir
kleinen Kaufleute
verwenden für den ge-
schäftlichen Briefverkehr
Geschäftsdruckbogen
mit eigenem Firmen-
druck. Ein Literat ganz
preiswerter Geschäfts-
druckbogen ist die
**C. Meeh'sche
Buchdruckerei
Neuenbürg.**

Neuenbürg.

Sehr gut erhaltenes

Schlafzimmer

billig zu verkaufen.
Großopf, Wildbad Tel. 48

Dr. Drewey's Drula Bleichwachs
und Hautreinigungsmittel
restlos besodigt

Für Mk. 2.10, aber nur in Apotheken
in Neuenbürg: Stadt-Apothek
in Wildbad: Stadt-Apothek.

